

Sitzungsberichte
der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1924, 2. Abhandlung

Neu aufgefundene Werke
des Siger von Brabant und Boetius von Dacien

von

Martin Grabmann

Vorgetragen am 1. März 1924

München 1924
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franzschen Verlags (J. Roth)

Von welcher durchgreifender Bedeutung die Durchforschung der ungedruckten Materialien für die Aufhellung der Richtungen und Strömungen im philosophischen Denken namentlich auch des 13. Jahrhunderts ist, dafür ist die Wandlung, welche die Beurteilung des lateinischen Averroismus an der Pariser Universität etwa in den letzten 50 Jahren durchgemacht hat, ein deutlicher Beweis. E. Renan¹⁾ konnte in seinem Werke: *Averroès et l'Averroïsme* über diese mächtige geistige Bewegung an der Pariser Hochschule in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nur ein ganz allgemeines und unsicheres Bild entwerfen, da ihm die Kenntnis der Werke dieser Averroisten abging und ihm auch über die Persönlichkeit des geistigen Hauptes derselben, des Siger von Brabant, unrichtige Mitteilungen in der Literatur vorlagen. Den zweiten Führer der Pariser Averroisten Boetius von Dacien erwähnt er überhaupt nicht.

Man wußte von diesem lateinischen Averroismus vor allem durch 219 Sätze, die am 7. März 1277 durch Bischof Stephan Tempier von Paris verurteilt worden sind und in zahlreichen Handschriften und auch im Drucke überliefert wurden. Im Cod. lat. 4391 der Pariser Nationalbibliothek werden die Verurteilungen als: *Contra Sigerum et Boetium hereticos* gerichtet bezeichnet. In einer anderen Handschrift der gleichen Bibliothek Cod. lat. 15450 steht die Bemerkung: *Principalis assertor istorum articulorum fuit quidam clericus Boecius appellatus*. Eine Auseinandersetzung des Raymundus Lullus mit den genannten 219 Sätzen wird in einem aus dem Jahre 1311 stammenden Katalog der Schriften dieses merkwürdigen katalaunischen Scholastikers als *liber contra*

¹⁾ E. Renan, *Averroès et l'Averroïsme*. Essai historique, Paris (s. a.) 267—285.

errores Boetii et Sigerii bezeichnet.¹⁾ Die Streitschrift des hl. Thomas gegen den lateinischen Averroismus heißt im Clm. 8001: Tractatus Fr. Thome contra magistrum Sogerum de unitate intellectus. Siger von Brabant und Boetius von Dacien, denen sich noch als dritter und von weniger Bedeutung Bernier von Nivelles beigesellt, sind demnach die führenden Geister im lateinischen Averroismus.

Es ist in den Veröffentlichungen anderer Akademien, namentlich der belgischen, von diesem lateinischen Averroismus, speziell des Siger von Brabant mehrfach gehandelt worden. Wenn ich nun auch in der bayerischen Akademie der Wissenschaften über Siger von Brabant und Boetius von Dacien das Wort ergreife, so fühle ich mich dazu veranlaßt, weil ich im vorigen Juli in einer Handschrift der Münchner Staatsbibliothek umfangreiche Werke Sigers von Brabant, etwa das 12—15 fache seiner bisher bekannten und edierten Schriften, entdeckt habe. Desgleichen ist es mir auch geglückt von Boetius von Dacien zwei Schriften aufzufinden, von denen die eine in drei Handschriften, die andere in einer Handschrift der gleichen Bibliothek nachweisbar ist.

I.

Siger von Brabant ist eine der markantesten, aber auch umstrittensten Denkergealten an der Pariser Universität im Zeitalter der Hochscholastik. Im Cod. lat. 16222 der Pariser Nationalbibliothek wird er als Sygerus magnus de Brabantia bezeichnet. Ägidius von Rom meint Siger von Brabant, wenn er erzählt:²⁾ Nos cum adhuc essemus bachalarius, vidimus quemdam magistrum magnum, maiorem in philosophia, qui tunc esset Parisiis. Für die philosophiegeschichtliche Bewertung und Einreihung Sigers von Brabant war es verhängnisvoll, daß Le Clerc in einem Artikel der Histoire littéraire de la France ihn mit Siger von Courtrai zu einer Person zusammenschmolz.³⁾ Da Siger von Courtrai der

¹⁾ Ediert von O. Keicher, Raymundus Lullus und seine Stellung zur arabischen Philosophie (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters herausgegeben von Cl. Baeumker VII, 4—5) Münster 1909, 95—221.

²⁾ Aegidius Romanus, II. Sent. d. 17 qu. 2 a. 1. Venetiis 1482 fol. 278v.

³⁾ Histoire littéraire de la France XXI, 96—127.

Bibliothek der Sorbonne Werke des hl. Thomas vermacht hat, so wurde denn Siger von Brabant zu einem Thomisten oder doch zu einem später zum thomistischen System übergetretenen Philosophen gemacht. Die Geschichtschreibung stand lange unter dem Einfluß dieses Artikels von Le Clerc und wurde hierin durch den Umstand bestärkt, daß Dante im Paradiso X, 133—138 Siger unter jenen zwölf großen Theologen und Philosophen einreicht, die von Thomas von Aquin rühmend eingeführt und vorgestellt werden. Carlo Cipolla z. B. hat in seiner Abhandlung *Sigieri nella divina Comedia* diesen angeblichen Thomismus Sigers entschieden betont und in ihm sogar einen Schüler des Aquinaten vermutet.¹⁾ Da haben im 14. Jahrhundert Andrea d'Orvieto u. a. richtiger gesehen, wenn sie in ihren Dantekommentaren von Siger schreiben: *Era valentissimo in tutte le scienze et era infidele.*²⁾

Einer richtigeren Beurteilung Sigers von Brabant wurde der Weg geebnet, als L. Delisle³⁾ in Siger von Brabant und Siger von Courtrai zwei verschiedene Persönlichkeiten nachwies. Ich brauche auf die weitere Spezialforschung zum Lebensbilde Sigers von Brabant nicht näher einzugehen, da Cl. Baeumker in seinem Buche: *Die Impossibilia des Siger von Brabant* hievon eine abschließende Darstellung gegeben hat.⁴⁾ Die Beurteilung der philosophischen Lehren Sigers konnte erst auf sichere Bahnen geleitet werden, als man seine ungedruckten Werke zu veröffentlichen begann. Nachdem B. Hauréau kleinere Fragmente derselben abgedruckt hatte, edierte Baeumker in dem soeben genannten Buche 1898 zum erstenmal eine vollständige Schrift Sigers, seinen logischen Traktat *Impossibilia*. Hierauf hat P. Mandonnet O.Pr. in seinem gewaltigen von der Pariser Akademie preisgekrönten Werke über Siger von Brabant und den lateinischen Averroismus des 13. Jahr-

¹⁾ Carlo Cipolla, *Sigieri nella Divina Comedia*. *Giornale della letteratura italiana* (VIII) 1886, 53—139.

²⁾ Vgl. B. Nardi, *Sigieri di Brabante nella divina comedia e le fonti della filosofia di Dante*, Spianate 1912.

³⁾ L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale* II, Paris 1874, 173 f.

⁴⁾ Cl. Baeumker, *Die Impossibilia des Siger von Brabant*. Eine philosophische Streitschrift aus dem 13. Jahrhundert, zum erstenmal herausgegeben und besprochen (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters IV, 6) Münster 1898.

hundreds¹⁾ eine Gesamtausgabe der Werke Sigers von Brabant veranstaltet und eine umfassende und lebendige Würdigung der geistigen Persönlichkeit derselben im Zusammenhang mit den philosophischen Bewegungen damaliger Zeit gegeben. Diese Opera omnia Sigers bestehen aus Quaestiones logicales, aus der Quaestio utrum haec sit vera: homo est animal nullo homine existente, aus den Impossibilia, ferner aus Quaestiones naturales, endlich aus den Abhandlungen De aeternitate mundi und De anima intellectiva, lauter Schriften von nicht großem Umfange.

Mit Mandonnets großer Publikation wäre ohne Zweifel die Sigerforschung zum Abschluß gelangt, wenn sie wirklich uns die gesamten Werke Sigers zugänglich gemacht hätte. Darüber wurden nun Zweifel erhoben, die sich zunächst auf die These Mandonnets, daß die Streitschrift des hl. Thomas De unitate intellectus gegen Sigers Schrift De anima intellectiva sich richtete, bezogen. Nachdem zuerst P. Doncoeur S. J. diesen Zweifel auf grund der Vergleichung beider Schriften ausgesprochen hatte,²⁾ hat P. M. Chossat³⁾ S. J. aus einer Stelle im Kommentar des Johannes de Janduno, eines Hauptvertreters des lateinischen Averroismus zu Paris im beginnenden 14. Jahrhundert, zu De anima des Aristoteles den Nachweis erbracht, daß umgekehrt Sigers Schrift eine Replik auf die genannte Abhandlung des Aquinaten ist. Desgleichen hat P. Chossat dargetan, daß der grundlos als Averroistarum princeps bezeichnete Karmelitentheologe Johannes Baconthorp († 1346) an einer Stelle seiner Quodlibeta gegen eine von De anima intellectiva verschiedene psychologische Schrift Sigers polemisiert hat. In einer Anmerkung erwähnt Chossat, daß der Kommentar Sigers zum dritten Buche De anima sich in der vatikanischen Bibliothek befindet und von Mons. A. Pelzer ediert werden wird.

¹⁾ P. Mandonnet, Siger de Brabant et l'averroïsme latin au XIII^e siècle. Étude critique et documents inédits, Fribourg 1899. Die zweite Auflage erschien in der von M. De Wulf herausgegebenen Serie Philosophes Belges (Bd. VI u. VII) in zwei Bänden: I. Étude critique, Louvain 1911. II. Textes inédits, Louvain 1908.

²⁾ P. Doncoeur, Notes sur les Averroistes latins. Boèce le Dace. Revue des sciences philosophiques et théologiques IV (1910), 500 ff.

³⁾ M. Chossat, Saint Thomas d'Aquin et Siger de Brabant. Revue de philosophie 1914, juin et juillet.

In einer ausführlichen und inhaltsreichen Besprechung von Mandonnets Werk, welche A. Pelzer in den Archives Belges veröffentlicht hat, kommt dieser scharfsinnige Erforscher der scholastischen Handschriften auf dieses Werk Sigers nicht zu sprechen.¹⁾ Siger von Brabant hat also ohne jeden Zweifel einen Kommentar zum dritten Buche De anima verfaßt, der uns mit Nennung des Autors im Cod. 293 fol. 357^v—364^r des Merton College zu Oxford: *Magistri Sigeri in librum tertium de anima: De parte autem anime, qua cognoscit et sapit* erhalten und auch im gedruckten Handschriftenkatalog von H. O. Coxe verzeichnet ist. Hat Siger von Brabant auch noch andere Kommentare zu Aristoteles geschrieben? Zur Bejahung dieser Frage berechtigt uns das vollgewichtige Zeugnis des Publizisten Pierre Dubois in seinem von Langlois edierten Werk *De recuperatione Terre sancte*.²⁾ Pierre Dubois, der Segerus de Brabantia als *precellentissimus doctor* feiert und sich als dessen Schüler bezeichnet, beruft sich an einer Stelle auf eine Äußerung in Sigers Vorlesungen über die aristotelische Politik³⁾ und bemerkt an einer anderen Stelle, in seinem Entwurfe einer Studienordnung, daß für die Scholaren es von Nutzen sei, eine abkürzende Bearbeitung der Kommentare Alberts des Gr. zu den aristotelischen *libri naturales* zu besitzen. Unmittelbar darauf fügt Pierre Dubois bei⁴⁾: *Item expediret, quod Questiones haberent extractas de scriptis tam fratris Thome quam Segeri et aliorum doctorum*. Aus dem ganzen Zusammenhang und aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß Pierre Dubois ähnlich wie von Albertus Magnus und Thomas von Aquin so auch von Siger von Brabant Kommentar oder Quaestiones zu den *libri naturales* des Aristoteles kannte. Hiebei sei noch bemerkt, daß zu den *libri naturales* im weiteren Sinne damals auch die Metaphysik gerechnet wurde.

¹⁾ Archives Belges XIII (1911), 150—154.

²⁾ Pierre Dubois, *De recuperatione Terre sancte* (ca. 1306), ed. Langlois, Paris 1891. E. Zeck, Der Publizist Pierre Dubois, seine Bedeutung im Rahmen der Politik Philipp IV., des Schönen und seine literarische Denk- und Arbeitsweise im Traktat „De recuperatione Terre Sancte“, Berlin 1911, 119—129.

³⁾ Ed. Langlois pag. 20.

⁴⁾ Ibid. pag. 60 u. 61.

Daß diese Interpretation der Stelle bei Pierre Dubois richtig ist, ist durch einen glücklichen Fund, den ich im Juli 1923 in der Münchner Staatsbibliothek machte, erwiesen. Es ist mir nämlich geglückt in Clm. 9559 Quaestiones Sigers von Brabant zur aristotelischen Metaphysik und zu einem großen Teile der aristotelischen libri naturales zu entdecken. Der Katalog bietet folgende Beschreibung von Clm. 9559: 9559 (Ob. Alt. 59) membr. 2 s. XV 150 fol. Commentarii in quosdam libros Aristotelis, quorum index fol. 150 (nominantur etiam Albumazar et Alexandri libri). Die Datierung der Handschrift trifft nicht zu, da dieselbe nicht aus dem 15., sondern aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, spätestens aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts stammt. Sie scheint dem Schriftcharakter nach in England geschrieben zu sein. Auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels ist von jüngerer Hand bemerkt: *Opuscula Philosophica. Saec. XIV.* In der Beschreibung im Kataloge ist auch auf den auf dem letzten Blatt (fol. 152^v) der Handschrift angebrachten Index und die in demselben erwähnten libri Albumazar et Alexandri hingewiesen. Wenn man indessen diesen allerdings nicht leicht leserlichen Index näher ansieht und Wort für Wort entziffert, kommt man zu dem überraschenden Ergebnis, daß der größte Teil des Codex mit bisher ganz unbekannten Werken Sigers von Brabant ausgefüllt ist. Dieser Index ist um so glaubwürdiger und zuverlässiger, als er aus der gleichen Zeit ja aus der gleichen Hand wie der weitaus größte Teil des Codex stammt.

Ich bringe zuerst den Index im vollen Wortlaut, gebe dann eine inhaltliche Beschreibung der Handschrift und füge noch einige orientierende Bemerkungen über die philosophiegeschichtliche Tragweite dieses Sigerfundes bei. Bei der Inhaltsanalyse der Handschrift kann ich mich hier kürzer fassen, da ich in einem Artikel, der in den *Miscellanea Francesco Cardinale Ehrle*, in der großen Festgabe zum 80. Geburtstag Sr. Eminenz Kardinals Ehrle erscheint, eine eingehende Beschreibung der Handschrift gegeben habe.¹⁾ Der Text des Index ist dieser:

In hoc volumine continentur questiones super 4 libros phisicorum. duo paria (?).

¹⁾ M. Grabmann, Neuaufgefundene Quaestiones Sigers von Brabant zu den Werken des Aristoteles. *Miscellanea Fr. Card. Ehrle*, Roma 1924.

Item tractatus albumazar super 5^m, 6^m, 7^m, 8^m phisicorum.

Item tractatus alexandri super caput de tempore et questiones super 8^m phisicorum.

Item questiones supra librum de somno et vigilia.

Item questiones supra primum, secundum et quartum meteororum.

Item questiones super librum de iuventute et senectute.

Item questiones super primum et secundum de anima.

Item questiones super primum, secundum, 3^m, 4^m et partim super 5^m methaphisicorum *a magistro Sogero*.

Item scripta fratris thome super primum ethicorum et super primum et secundum phisicorum.

Item (Der Titel dieser Schrift ist radiert.)

Item questiones super librum de divisione(?) et tractatus alexandri de augmento.

Das wichtigste Wort in diesem Index ist: **a magistro Sogero**, das allerdings sehr schwer zu lesen ist, aber ohne Zweifel so zu lesen ist. Die merkwürdig liegende Form des S kehrt in der Handschrift selber oftmals am Rand als Abkürzung von Solutio wieder. Ich stellte, nachdem ich das Wort: a magistro Sogero entziffert hatte, zunächst die im Index mit a magistro Sogero bezeichneten Quaestiones zu den fünf ersten Büchern der Metaphysik fest und überzeugte mich davon, daß diese Quaestiones im 5. Buche abbrechen. Die nächste Frage die ich mir vorlegte, war diese: Ist dieser Magister Sogerus der berühmte Siger von Brabant oder der später schreibende schon dem 14. Jahrhundert angehörende Siger von Courtrai, von welchem Clm. 3852 logische Arbeiten enthält. Ich kam rasch zu der Gewißheit, daß Siger von Courtrai nicht in Betracht kommen kann, da er in seinen durch G. Wallerand¹⁾ in der Sammlung: Philosophes Belges vortrefflich edierten Schriften eine ganz andere Methode und Technik einhält. Auch das Alter des Codex weist auf einen noch im 13. Jahrhundert schreibenden Scholastiker hin. Der überzeugendste Beweis aber dafür, daß hier nur an Siger von Brabant gedacht werden kann, ist darin zu sehen, daß in diesen Metaphysikquaestionen sich die Eigenlehren Sigers von Brabant und des

¹⁾ G. Wallerand, Les oeuvres de Siger de Courtrai (Les Philosophes Belges VIII) Louvain 1913.

Pariser lateinischen Averroismus nachweisen lassen. Das Suchen nach solchen charakteristischen Texten wurde mir wesentlich erleichtert durch dicke, allem Anschein nach bald nach Herstellung der Handschrift angebrachte Tintenstriche, durch welche als anrühlig empfundene Stellen absolut unleserlich gemacht sind. Aus dem Kontext und aus den unten angebrachten Titeln der Quaestiones ist zu ersehen, daß es sich um Gedankengänge handelt, die in der Linie der von Bischof Stephan Tempier von Paris im Jahre 1277 verurteilten averroistischen Sätze liegen. Die Schreibweise: Magister Sogerus bereitet keine Schwierigkeiten, da dieselbe in den Handschriften sowohl für Siger von Brabant wie auch für Siger von Courtrai in Anwendung kommt.

Die zweite Frage, die ich mir vorlegte, ist diese: Sind nicht auch die im Index und in der Handschrift diesen Metaphysikquaestiones vorhergehenden Quaestiones zu aristotelischen Schriften Werke Sigers von Brabant? Eine eingehende inhaltliche und methodische Vergleichung mußte mir durch dieses Dornestrüpp einer klein und schlecht geschriebenen Handschrift mit nicht leicht verständlichem Inhalt den Weg bahnen. Die Untersuchung wurde mir auch hier wesentlich erleichtert durch die gleichen dicken Tintenstriche, durch welche auch in diesen Quaestiones ziemlich ausgiebig charakteristische und kirchlich beanstandete Lehren Sigers von Brabant und des lateinischen Averroismus getilgt sind. Das Ergebnis dieser mühsamen Vergleichung, über welche meine ausführliche Beschreibung des Codex in der Ehrle-Festschrift näheren Aufschluß geben wird, ist folgendes: Außer den Quaestiones zu den fünf ersten Büchern der Metaphysik sind auch die in der Handschrift an zweiter Stelle stehenden Quaestiones zu den ersten vier Büchern und zum 8. Buch der Physik, sodann die Quaestiones zu De somno et vigilia, zum ersten, zweiten und vierten Buche der Meteorologica, in De iuventute et senectute, De vita et morte, zu den beiden ersten Büchern De anima, zu De generatione et corruptione unzweifelhafte echte Werke Sigers von Brabant.

Der Inhalt unserer Handschrift setzt sich nun folgendermaßen zusammen:

1. Ein anonymes Kommentar zu den ersten vier Büchern der aristotelischen Physik (fol. 2^r—14^v). Initium: Queritur utrum sit

aliqua scientia necessaria preter philosophicas disciplinas. Auf fol. 14^r ist eine Notiz über den Umfang und Zusammenhang der aristotelischen Schriften (speziell *De animalibus*) angebracht.

2. Ein kurzer Auszug aus lib. 5—8 der aristotelischen Physik (fol. 14^v—15^r) der in dem oben erwähnten Index dem Albumazar (Abû Mas'char) zugeschrieben wird, aber eher dem Alfârâbî (*Distinctiones super libros Aristotelis de naturali auditu*) zuzuschreiben ist. Initium: Postquam narravit Aristoteles in tractatibus quattuor de auditu naturali res existentes.

3. Der Traktat des Alexander von Aphrodisias *De tempore*, der in der arabisch-lateinischen Übersetzung des Gerhard von Cremona verbreitet war, aber in den griechischen Schriften Alexanders nicht überliefert ist (fol. 15^r). Initium: Sicut difficultas sermonum illorum est. Auf fol. 16^r sind Definitionen zusammengestellt. Fol. 16^r—17^v leer.

4. Quaestiones des Siger von Brabant zu den vier ersten Büchern der Physik (fol. 18^r—39^v). Initium: Quoniam quidem intelligere et scire contingit. (= Initium der griechisch-lateinischen Übersetzung). Utrum de rebus naturalibus sit scientia. Videtur quod non. Scientia est eorum quae non contingunt aliter se habere.

5. Quaestiones des Siger von Brabant zum 8. Buch der Physik (fol. 40^r—44^r). Initium: Utrum autem aliquando etc. Quia philosophus primum principium esse accipit a naturali, ideo primo queritur, utrum primum principium esse sit manifestum in entibus. Fol. 44^v und 45^r sind leer, nur befindet sich auf fol. 45^r ein kleines Fragment von Fragen über die *Problemata* des Aristoteles. Auf fol. 46^r ist ein ganz kleines Exzerpt aus Avicenna angebracht.

6. Quaestiones Sigers von Brabant zu *De somno et vigilia* (fol. 47^r—51^v). Initium: Circa istum librum queritur primo utrum de somno et vigilia possit esse scientia. Videtur quod non. Nam scientia est universaliter alicuius generis partes et passionibus illius subiecti considerans.

7. Quaestiones Sigers von Brabant zum ersten, zweiten und vierten Buch der *Meteorologica* (fol. 51^v—71^r). Initium: De primis quidem igitur causis et de omni motu naturali. Queritur primo circa librum illum, utrum de impressionibus possit esse scientia.

8. Quaestiones Sigers von Brabant zu De iuventute et senectute (fol. 71^v—74^r). Initium: De iuventute autem et senectute vita et morte. Queritur, utrum anima sit corpus vel materia.

9. Quaestionen Sigers von Brabant zu den beiden ersten Büchern De anima (fol. 74^r—82^v). Initium: Bonorum et honorabilium notitiam operantes etc. In omnibus artibus et doctrinis necesse est considerare primo que circa principia deinde que post principia.

10. Quaestiones des Siger von Brabant zu De generatione et corruptione (fol. 83^r—92^v). Initium: De generatione et corruptione et natura. Quedam sunt etiam quorum cognitio (hier ist eine Lücke) quedam sunt etiam, que humana cognitio apprehendere potest et ista etiam sunt naturalia.

11. Quaestiones des Siger von Brabant zu den vier ersten Büchern und zu einem Teile des fünften Buches der Metaphysik (fol. 93^r—118^v). Initium der Einleitung: Cum in omni scientia debeat esse aliquid suppositum cuius partes et passionis per se queruntur. Initium der Quaestiones selbst (fol. 95^r): Sicut declarat Philosophus 4^o metaph. scientia quedam que philosophia seu sapientia dicitur speculatur ens secundum quod ens et principia et causas et consequentia entis in quantum ens.

12. Kommentar des hl. Thomas von Aquin (im Index: Scriptum fratris Thome) zum ersten Buche der nikomachischen Ethik mit dem Initium: Sicut dicit philosophus in principio Metaphysice sapientis est ordinare (fol. 119^r—132^v).

13. Kommentar des hl. Thomas von Aquin zu den beiden ersten Büchern der Physik (fol. 133^r—150^v. Initium: Quia liber physicorum) cuius expositioni intendimus.

Die beiden letzten im Index angeführten Abhandlungen finden sich im Codex nicht mehr. Es sind am Schluß einige Blätter herausgeschnitten.

Dadurch, daß in der Münchner Handschrift so umfassende Quaestionen Sigers zu Aristoteles nachgewiesen sind, ist es möglich, durch Vergleichung der Initien in anonymen Handschriften anderer Bibliotheken Werke Sigers aufzufinden. Bisher konnte ich feststellen, daß im Cod. 275 (s. XIV) des Merton College zu Oxford die fol. 67^r beginnenden Anonymi Quaestiones in Aristo-

telis libros de anima die Quaestiones Sigers von Brabant zu den 3 Büchern De anima sind.¹⁾

Worin besteht nun die Bedeutung dieser Auffindung eines so umfassenden Aristoteleswerkes für die Geschichte der Philosophie und des Geisteslebens des 13. Jahrhunderts? Ich will hier nur kurze Andeutungen geben. Ausführlichere Darlegungen mit Anführung von Texten bringe ich in der schon erwähnten Abhandlung für die Ehrlefestschrift. Eine volle Einsicht in die Tragweite dieser Sigerquaestionen wird sich uns erst erschließen, wenn die Edition der Texte, die ich als eine meiner wichtigsten nächsten Aufgaben ins Auge gefaßt habe, vorliegen wird.

Zuerst sind diese neuerschlossenen Werke Sigers von Brabant bedeutsam und lehrreich für die Kenntniss des wissenschaftlichen Strebens und Lebens innerhalb der Artistenfakultäten, speziell im Schoße der Pariser Artistenfakultät. Es hat namentlich Cl. Baeumker²⁾ mehrfach darauf hingewiesen, daß bisher vorzugsweise die innerhalb der theologischen Fakultät gepflegte und ausgebildete scholastische Philosophie erforscht und dargestellt wurde, während die Philosophie der Artistenfakultät noch nicht in gleichem Maße in den Kreis der Untersuchung hereinbezogen worden ist. Alexander von Hales, Bonaventura, Albertus Magnus, Thomas von Aquin und Duns Scotus waren Professoren in der theologischen Fakultät

¹⁾ Nach H. O. Coxe, Catalogus Codicum MSL qui in Collegiis Aulisque Oxoniensibus hodie adservantur I Oxonii 1852, 108 ist das Initium: Bonorum honorabilium etc. In omnibus argumentis et doctrinis necesse est primo considerare. In der Münchner Handschrift ist das Initium: Bonorum honorabilium In omnibus artibus et doctrinis necesse est primo considerare. Das argumentis ist im Oxforder Katalog jedenfalls eine Verlesung, da hier nur artibus einen Sinn gibt. Ich werde mir diesen Teil der Oxforder Handschrift (fol. 67^r—85^r) photographieren lassen. Daß im Cod. 293 fol. 357^v—364^r des Merton College die Quaestiones Sigers zum 3. Buche De anima mit Namensnennung des Autors sich befinden, wurde schon früher erwähnt.

²⁾ Cl. Baeumker, Die Stellung des Alfred von Sareshel (Alfredus Anglicus) und seiner Schrift De motu cordis in der Philosophie des beginnenden 13. Jahrhunderts (Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse 1913, 3. Abhandlung) München 1913, 9 f. Cl. Baeumker, Petrus de Hibernia, der Jugendlehrer des Thomas von Aquino und seine Disputation vor König Manfred. Ebenda 1920, 8. Abhandlung, München 1920, 29 f.

und haben als solche Großes in der Philosophie der Scholastik geschaffen und ohne Zweifel in ihrer monumentalen Gesamtleistung die wissenschaftliche Wirkung der Artistenfakultät weit überholt. Man darf dabei aber auch nicht übersehen, daß die Artistenfakultäten, die Stätten der profanen Wissenschaften, in ganz besonderer Weise und zuerst von der großen aristotelischen Bewegung des 13. Jahrhunderts, die mit dem Bekanntwerden des ganzen aristotelischen und pseudo-aristotelischen Schrifttums und der arabisch-jüdischen philosophischen, naturwissenschaftlichen und medizinischen Literatur das wissenschaftliche Antlitz des christlichen Abendlandes erneuerte, erfaßt und getragen worden sind. Weiterhin zeigt sich immer mehr, daß die geschichtlichen Wurzeln der Philosophie des 14. Jahrhunderts, die ja viel ausgesprochener als diejenige des 13. Jahrhunderts Philosophie der Artistenfakultät gewesen ist, gutenteils im Boden der Artistenphilosophie des 13. Jahrhunderts sich ausbreiten. Während die englischen Vertreter der Profanwissenschaften im 13. Jahrhundert durch die Forschungen und Editionen von Cl. Baeumker über Alfredus Anglicus¹⁾ und Petrus von Hibernia, von K. Sudhoff über Daniel von Morlay,²⁾ von Ch. H. Haskins u. a. über Michael Scottus³⁾ uns wissenschaftlich nähergerückt sind, sind die führenden Gestalten der Pariser Artistenfakultät des 13. Jahrhunderts noch wenig erforscht. Eine eingehendere Untersuchung ist eigentlich bloß dem mehr humanistisch und philosophisch eingestellten Johannes von Garlandia, sodann unserem Siger von Brabant und dem ja schon ins 14. Jahrhundert hinüberreichenden Siger von Courtrai zuteil geworden. In der Pariser Artistenfakultät hat Heinrich Bate von Mecheln seine wissenschaftliche Ausbildung erhalten, der durch die Forschungen von Maurice De Wulf und Alexander Birkenmajer als ein ganz hervorragender Astronom und Philosoph

¹⁾ Cl. Baeumker, Des Alfred von Sarechel (Alfredus Anglicus) Schrift *De motu cordis* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XXIII, 1—2) Münster 1923.

²⁾ K. Sudhoff, Daniels von Morlay *Liber de naturis inferiorum et superiorum*, nach der Handschrift Cod. Arundel 377 des Britischen Museums zum Abdruck gebracht. *Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und Technik* VIII (1917) 1—40.

³⁾ Ch. H. Haskins, Michael Scot and Frederick II., *Isis* no. 11 (vol. IV, 2) 1921, 250—275.

des 13. Jahrhunderts uns entgegentritt.¹⁾ Da er 1274 Magister artium in Paris wurde, dürfen wir in ihm einen Schüler Sigers von Brabant sehen. Es müßte erst untersucht werden, ob in seinem ungedruckten *Speculum divinorum et quorundam naturalium* sich Beziehungen zu Siger von Brabant sei es zustimmender sei es ablehnender Art finden. Ich habe bei einer allerdings eiligen früheren Durchsicht dieses großen Werkes eher eine Beeinflußung durch Albertus Magnus und Thomas von Aquin, der mit Vorliebe der *Expositor*, der Aristotelesklärer *per excellentiam* genannt wird, wahrgenommen. Mit naturphilosophischen, teilweise recht merkwürdigen und stark ins Sexuelle sich verlierenden *Quaestiones* des Heinrich von Brüssel (H. de Bruxellis) und H. Alemanus, die im Cod. lat. 16089 der Pariser Nationalbibliothek erhalten sind, hat uns B. Hauréau bekannt gemacht.²⁾ Noch unbekannt und ununtersucht ist ein 1256 geschriebener und in zwei englischen Handschriften erhaltener Traktat *De principiis naturae* des Pariser Rektors Johannes de Sicca Villa. Ich habe die im Clm. 14460 und zu einem kleineren Teil im Cod. Vat. lat. 3011 uns erhaltenen logischen und sprachlogischen Schriften des Nikolaus von Paris, eines wie es scheint sehr angesehenen Magisters der Pariser Artistenfakultät, in einer Abhandlung für die Festgabe zum 70. Geburtstag von Cl. Baeumker näher untersucht.³⁾ Nikolaus von Paris, der 1254 und 1263 in den Urkunden der Pariser Universität erwähnt ist, kann mit gutem Grunde als einer der Lehrer Sigers von Brabant betrachtet werden, eine Beziehung, die auch durch die methodischen und technischen Ähnlichkeiten ihrer Schriften sich uns nahelegt. Es ist nun klar, daß durch das

¹⁾ M. De Wulf, Henri Bate de Malines et son *Speculum divinorum*. Bulletin de la classe des lettres de l'Académie royale de Belgique, Nov. 1909. A. Birkenmajer, Henri Bate de Malines astronome et philosophe du XIII^e siècle (Extrait de la Pologne au Congrès International de Bruxelles) Cracovie 1923.

²⁾ B. Hauréau, Notices sur le numéro 16089 des manuscrits latins de la bibliothèque nationale XXXV, 1—2, 209—240.

³⁾ M. Grabmann, Die logischen Schriften des Nikolaus von Paris (Clm. 14460 und Vat. lat. 3011) und ihre Stellung in der aristotelischen Bewegung des 13. Jahrhunderts. Abhandlungen zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Festgabe zum 70. Geburtstage Clemens Baeumkers, Münster 1923, 119—146.

Bekanntwerden so umfassender Quaestiones Sigers von Brabant zu einem großen Teil des aristotelischen Schrifttums unsere Kenntnis vom wissenschaftlichen Leben und Geist innerhalb der Pariser Artistenfakultät ganz bedeutend erweitert und vertieft wird. Während die Schriften des Nikolaus von Paris lediglich Vorlesungen über logische Textbücher des Aristoteles, Porphyrius und Boethius darstellen, haben wir hier Vorlesungen eines geachteten Professors der Pariser Artistenfakultät über die Metaphysik, die naturphilosophischen und psychologischen Schriften des Aristoteles vor uns. Man gewinnt beim Durcharbeiten dieser Quaestiones einen lebendigen Eindruck von der Lehrtätigkeit dieses scharfsinnigen Philosophen. Ich möchte auch aus der Tatsache, daß diese Quaestiones vielfach nicht vollendet und nicht abgeschlossen sind, schließen, daß sie die Wiedergabe von Vorlesungen sind. Am Schluß des Kommentars zum 3. Buch der Physik steht die Notiz: Non plus habetur hic de isto tertio. Restat nunc de quarto (fol. 34^v). Siger von Brabant wird eben mit seinen Vorlesungen nicht zu Ende gekommen sein.

Diese Quaestiones Sigers von Brabant sind weiterhin von Interesse und Belang für unsere Kenntnis der Aristotelesbenützung und des Aristotelesstudiums im Mittelalter sowohl in technisch-methodischer wie besonders auch in inhaltlicher Hinsicht. Während wir bisher in der Hauptsache bloß die Kommentare Alberts d. Gr., des hl. Thomas von Aquin, des Ägidius von Rom, Duns Skotus zum aristotelischen Schrifttum aus dem Zeitalter der Hochscholastik hatten, sehen wir uns jetzt auf einmal umfangreichen Quaestiones eines hervorragenden Professors der Artistenfakultät zu den neuerschlossenen aristotelischen Werken gegenüber. Siger von Brabant hat ungefähr zur selben Zeit seine Quaestiones zu Aristoteles ausgearbeitet und vorgetragen, in der auch Albert und Thomas wenigstens einen Teil ihrer Aristoteleserklärungen geschrieben haben. Die Verwertung der *Στοιχείωσις θεολογική* des Proklus namentlich in den Quaestiones zur Metaphysik geben uns den chronologischen Anhaltspunkt, diese Quaestiones nach Mitte Mai 1268, dem Zeitpunkt, in welchem Wilhelm von Moerbeke seine Übersetzung dieser neuplatonischen Schrift zu Viterbo zu Ende geführt hatte, anzusetzen. Wir haben also in den Quaestiones Sigers von Brabant umfangreiche Arbeiten eines Vertreters der

Artistenfakultät, der Profanwissenschaften zur aristotelischen Metaphysik, Naturphilosophie und Psychologie vor uns. Viel früher hatte schon Alfredus Anglicus einen Kommentar zu den aristotelischen Meteorologica verfaßt, wie dies A. Pelzer in ungemein scharfsinniger Weise aus Glossen einer vatikanischen Handschrift erschlossen hat. Aufgefunden ist dieser Kommentar noch nicht.¹⁾

In methodisch-technischer Hinsicht wählt Siger nicht die paraphrasierende Form der Aristotelesklärungen Alberts d. Gr., auch nicht die den aristotelischen Gedankengang Schritt für Schritt verfolgende, enthüllende und beurteilende strenge Kommentierungsform des Aquinaten,²⁾ er wählt vielmehr eine Verbindung der lectio und der quaestio d. h. er gibt ähnlich wie Nikolaus von Paris eine an Stichworte der aristotelischen Textvorlage sich anschließende Gliederung und Auslegung einer bestimmten Aristotelesperikope (divisio et expositio textus) und schließt hieran selbständige Quaestionen, in welchen er die durch Aristoteles nahegelegten Probleme unter Anwendung der Technik der Quaestiones disputatae selbständig verfolgt und seine eigene sachliche Stellungnahme, ja seine eigene von Aristoteles und Averroes bestimmte philosophische Lehre vorlegt und entwickelt. Es liegt bei ihm der Schwerpunkt auf der Quaestio. Er ist rasch, nachdem er den Zusammenhang des aristotelischen Gedankenganges hergestellt hat, mitten in der selbständigen Problemstellung und Problemlösung. Ja größtenteils setzen sich seine Aristotelesbearbeitungen überhaupt nur aus Quaestionen zusammen. Übrigens findet sich die Form der Quaestio disputata auch in ungedruckten von Fr. Pelster und A. Pelzer entdeckten Kommentaren Alberts d. Gr. zu De animalibus und zur nikomachischen Ethik.³⁾ Die Verbindung von lectio und quaestio in der Aristotelesklärung be-

¹⁾ A. Pelzer, Une source inconnue de Roger Baron, Alfred de Sareshel, Commentateur des météorologiques d'Aristote. Archivum Franciscanum XII (1919).

²⁾ M. Grabmann, Les Commentaires de Saint Thomas d'Aquin sur les ouvrages d'Aristote, Louvain 1914.

³⁾ Fr. Pelster, Alberts des Großen neu aufgefundene Quästionen zu der aristotelischen Schrift De animalibus. Zeitschrift für kath. Theologie XLVI (1922) 332—334. A. Pelzer, Le cours inédit d'Albert le Grand sur la Morale à Nicomaque recueilli et rédigé par S. Thomas d'Aquin. Extrait de la Revue Néo-Scholastique de Philosophie, Louvain 1922.

gegnet uns schon bei Petrus von Hibernia, dem Jugendlehrer des hl. Thomas von Aquin, in einer besonders scharf ausgeprägten Weise. Wir besitzen von ihm im Cod. Vat. lat. 825 einen Kommentar zu *De longitudine et brevitae vitae* und im Cod. Vat. lat. 5988 Kommentare zur *Isagoge* des Porphyrius und zu *Perihermeneias*.¹⁾ Petrus von Hibernia gibt namentlich in den beiden letztgenannten Kommentaren zuerst eine kurze Darlegung und Gliederung des betreffenden aristotelischen Textstückes, eine *summa et continentia partium lectionis*, sodann fügt er erläuternde Bemerkungen (*notabilia*) an diese *divisio et expositio textus* an, schließlich werden als dritter Bestandteil einer solchen Aristotelesvorlesung eine Reihe von *Quaestionen* gestellt. Bei Siger von Brabant liegt, wie bemerkt, der Schwerpunkt auf der *Quaestio*. In der Folgezeit haben die *Quaestionen* als die eigentlich wissenschaftliche und selbständig weiterforschende Form der Aristotelesbearbeitung und die kompendiöse, lediglich den Gedankengang und Gedankenzusammenhang des Stagiriten vorlegende elementare Form der Aristoteleserklärung sich von einander getrennt und als zwei eigene Typen der philosophischen Literatur sich entwickelt. Wir müssen die philosophischen Anschauungen der Professoren der Pariser und Oxforder Artistenfakultät des 14. Jahrhunderts, eines Johannes von Janduno, Buridanus, Albert von Sachsen, Simon von Faversham u. a. aus ihren *Quaestiones* zu Aristoteles herausholen, die in den *Quaestionen* unseres Siger von Brabant und anderer Vertreter der Artistenfakultät im 13. Jahrhundert ihre methodische und technische Grundlegung gefunden haben.

In inhaltlicher Hinsicht liegt die große Bedeutung dieser neu entdeckten Sigerquaestiones darin, daß sie gegenüber dem christlichen Aristotelismus Alberts d. Gr. und des hl. Thomas von Aquin eine Kodifikation des an theologischen Grundsätzen nicht gemessenen im Sinne des Averroes aufgefaßten und ausgeprägten Aristotelismus, eben des Aristoteles des Pariser lateinischen Averroismus darstellen. Wenn wir die Aristoteleskommentare des hl. Thomas von Aquin und anderer scholastischer Theologen durchsehen, so finden wir in Punkten und Fragen, in welcher christliche Weltanschauung und aristotelische Auffassung sich

¹⁾ Auf diese Handschriften machte mich Mons. A. Pelzer, Bibliothekar an der vatikanischen Bibliothek, aufmerksam.

einander entgegenzustellen scheinen, teils eine mildere Interpretation und Beurteilung der aristotelischen Texte im christlichen Sinne teils auch, wo sich eine solche interpretatio benigna der aristotelischen littera et intentio nicht gut vornehmen ließ, einen Hinweis, daß hier der aristotelische Wortlaut und Gedankengang mit dem Dogma nicht gut vereinbar ist. Siger von Brabant hingegen ist grundsätzlich gegen jedes Bestreben, Aristoteles zu christianisieren. An einer Stelle (fol. 102^v) bemerkt er ausdrücklich: Unde non est hic intentio Aristotelis celanda, licet sit contraria veritati. Sehr deutlich zeigt sich diese Stellungnahme Sigers in der Deutung und Beurteilung der aristotelischen Lehre von der Ewigkeit der Bewegung im 8. Buch der Physik. Siger spricht seine Auffassung des aristotelischen Standpunktes so aus: Aristoteles autem, ut manifestum est, probat motum esse eternum et hoc apparet ex rationibus, quas ponit. Quidam tamen volentes concordare intentionem Aristotelis fidei dicunt, quod Aristoteles non fuit opinatus ex istis rationibus mundum esse eternum nec tenuit eas demonstrationes concludentes, sed solum adduxit istas rationes propter dubitationem et non propter aliquid aliud. Istud tamen est manifeste falsum, quia sic sequeretur, quod Aristoteles dubitaret in maiore parte philosophie sue (f. 40^v). Siger scheint sich mit diesen entschiedenen Worten gegen den hl. Thomas von Aquin zu wenden, der in seinen großen systematischen Werken: in der Summa theologiae und in der Quaestio disputata de potentia die aristotelischen Beweise für die Ewigkeit der Welt nicht für eigentliche stringente demonstrative Beweise ansieht. In S. Th. I qu. 46 a. 1 legt Thomas eingehender dar, daß die aristotelischen Beweise für die Ewigkeit der Welt keine rationes demonstrativae simpliciter, sed secundum quid seien. Desgleichen bemerkt er in der zu gleicher Zeit geschriebenen Quaestio disputata de potentia (qu. 3 a. 17): Diligenter consideranti rationes eius (Aristoteles) apparent quasi rationes disputantis contra positionem. Auffallend ist, daß der hl. Thomas in seinem Kommentar zum 8. Buche der aristotelischen Physik sich in ganz ähnlicher Weise wie Siger von Brabant geäußert hat: Quidam vero frustra conantes Aristotelem ostendere non contra fidem locutum esse dixerunt, quod Aristoteles non intendit hic probare quasi verum, quod motus sit perpetuus: sed inducere rationem ad utramque partem quasi

ad rem dubiam. Quod ex ipso modo procedendi frivolum apparet.¹⁾ Ich kann jetzt noch nicht feststellen, ob der Physikkommentar früher oder später als die Quaestiones Sigers von Brabant zum 8. Buch der Physik entstanden ist. Wenn auch hier beide Autoren übereinstimmen, so ist doch die Aristotelesinterpretation des Aquinaten eine anders gerichtete als die Sigers von Brabant. Dies ergibt sich schon aus der verschiedenen Haltung beider zu Averroes. Siger von Brabant stimmt durchgehends der Aristotelesauffassung des Averroes zu, der für ihn in ganz besonderer Weise der Commentator ist und den er fortwährend zitiert. Thomas hingegen bekämpft in seinen Aristoteleskommentaren allenthalben den Averroes und nennt ihn in seiner gegen Siger gerichteten Streitschrift: *De unitate intellectus contra Averroistas „peripateticae philosophiae depravator“*. Dementsprechend ist auch das Verhältnis beider zu Avicenna, das bei Thomas im Ganzen ein freundliches und vielfach zustimmendes, bei Siger ein fast durchwegs ablehnendes ist.

Der Hauptunterschied zwischen den Aristoteleskommentaren des hl. Thomas und dieser Quaestionen des Siger von Brabant besteht aber darin, daß letztere nicht bloß Kommentar, sondern die Darstellung der eigenen Philosophie, die Entwicklung, Begründung und Verteidigung des lateinischen Averroismus im weitesten Umfange sind. Hierin liegt der inhaltliche und philosophiegeschichtliche Hauptwert dieser neuentdeckten Quaestionen Sigers zu einem großen Teil der aristotelischen Schriften. Wenn einmal diese Quaestionen ediert sein werden, wird das Bild des lateinischen Averroismus in viel schärferen und bestimmteren Zügen und viel reichhaltiger und voller sich uns zeigen als dies aufgrund der bisher bekannten Schriften möglich war. Es übertreffen ja diese Quaestionen die bisher bekannten und gedruckten Werke Siger um mehr als das zehnfache, abgesehen davon, daß ein Teil der gedruckten Sigerschriften rein logischen Charakters sind und infolgedessen für die philosophische Weltanschauung weniger von unmittelbarem Belange sind. Ich konnte schon bei meiner bisher fragmentarischen Durchsicht dieser Quaestionen eine Reihe der von Bischof Stephan Tempier 1277 verurteilten 219 averroistischen

¹⁾ S. Thomas in VIII. Phys. lect. 2.

Sätze feststellen. Ich habe in meiner Abhandlung für die *Miscellanea Ehrle* dies mehr im einzelnen nachgewiesen. Hier will ich mich auf einige allgemeine Andeutungen beschränken. Wir nehmen vor allem eine vom dogmatisch-theologischem Standpunkt abweichende Abschwächung der göttlichen Kausalität gegenüber dem Weltgeschehen wahr, die göttliche Vorsehung schaltet den Zufall nicht aus. Der Schöpfungsbegriff erhält eine Einschränkung durch die These, daß aus dem ersten Prinzip unmittelbar nur ein Einziges hervorgehen kann. Weiterhin ist ein solch verurteilter averroistischer Satz die Annahme, daß es unendlich viele reingeistige Wesen (*intellectus separati infiniti*) gebe. Der Einfluß der Gestirne auf das menschliche Denken und Wollen wird in einer Weise betont, die mit der Willensfreiheit nicht gut vereinbar ist und daher auch die Beanstandung durch Bischof Stephan Tempier gefunden hat. Der Monopsychismus, die Behauptung von der numerischen Einheit des *intellectus possibilis* für alle Menschen ist im Kommentar zum 3. Buche *De anima*, der in der Münchner Handschrift fehlt, sich aber in Oxford findet, und in mehr verblaßter und gemilderter Form in *De anima intellectiva* vorgetragen. Doch finden sich auch in unseren Quaestionen Sätze, welche an diese Lehre anklingen. Die Theorie von der doppelten Wahrheit ist mir bisher noch nicht begegnet. Nur in den Quaestionen zu *De generatione et corruptione* ist bei der Frage von der Ewigkeit der Bewegung nach Darlegung der aristotelisch-averroistischen Lehre, die durch dicke Tintenstriche unleserlich gemacht ist, hervorgehoben, daß nach dem Glauben die Bewegung und die Welt nicht ewig sind (*sed per fidem mundus novus est et motus novus est*) und dazu bemerkt: *Et non est ratio ad hoc quia (si) aliquis adducit rationem, non ponit fidem*. Hierauf sind zwei Zeilen wieder unleserlich gemacht. Es legt sich die Vermutung nahe, daß hier von *ratio et fides* im Sinne der Lehre von der doppelten Wahrheit, die sich übrigens bei Averroes selber nicht findet, die Rede ist. Es ist sehr zu bedauern, daß durch diese gewaltsamen Streichungen gerade die für die Kenntnis des lateinischen Averroismus besonders bedeutsamen Texte in einer solchen Weise verstümmelt sind. Ich werde alle Mittel versuchen müssen, um diese Texte doch einigermaßen entziffern zu können. Da die Tilgungen sehr alt sind und allem

Anschein nach sehr bald nach Herstellung der Handschrift vorgenommen worden sind, ist es sehr schwer, die Tintenschicht der Tilgungen zu entfernen, ohne daß damit auch der darunterstehende Text zugleich mitverschwindet. Vielleicht läßt sich auf dem Wege des Kögelschen photographischen Verfahrens eher zum Ziele kommen.

Wenn einmal diese Quaestionen Sigers von Brabant zu den aristotelischen Schriften ediert sein werden, wird die philosophische Gedankenwelt des lateinischen Averroismus im Gesamtbild und in den einzelnen Zügen sich viel deutlicher uns zeigen als dies aufgrund der bisher edierten Abhandlungen Sigers möglich ist. Man wird dann auch genauer das Verhältnis zu Aristoteles und Averroes feststellen und namentlich auch die Frage lösen können, ob Siger einen gemäßigten Averroismus vertritt. Desgleichen wird man dann auch eher die Verbindungslinien zum Averroismus des 14. Jahrhunderts hinüber klarer sehen können und namentlich die Beziehungen zwischen Siger von Brabant zu Johannes de Janduno, dem bedeutendsten Vertreter des lateinischen Averroismus im 14. Jahrhundert aufzuhellen imstande sein.¹⁾

Ich kann hier nur andeuten, daß durch diese neuaufgefundenen Quaestionen Sigers von Brabant zu Aristoteles auch auf die philosophischen Lehren seiner Zeitgenossen Licht fällt. So viel ich bisher finden konnte, zitiert er von den Philosophen seiner Zeit Albert und Thomas, die er ja in seiner von Mandonnet edierten Schrift *De anima intellectiva* als *praecipui viri in philosophia Albertus et Thomas* bezeichnet. In seinen *Metaphysikquaestionen*, speziell in der *Quaestio: Utrum ens vel esse in rebus causatis pertineat ad essentiam causatorum vel sit aliquid additum essentiae illorum* (fol. 95^r und 95^v) setzt er sich in der Frage, ob in den geschaffenen Dingen zwischen Wesenheit und Existenz ein realer Unterschied bestehe oder nicht, mit Albert und besonders mit Thomas von Aquin auseinander. Ich konnte aus der Art und Weise, wie Siger die Lehre des Aquinaten darlegt und kritisiert, im Zusammenhalt mit einer Reihe anderer ungedruckter Dokumente des 13. Jahrhunderts die seit Jahrhunderten erörterte Streitfrage,

¹⁾ Über Johannes de Janduno hat A. Pelzer eine eindringende Löwener Dissertation geschrieben, die leider noch nicht veröffentlicht ist.

ob Thomas einen realen Unterschied zwischen Wesenheit und Existenz vertreten hat oder nicht, im Sinne des realen Unterschiedes lösen.¹⁾

Ich kann hier endlich auch bloß andeuten, daß durch die Entdeckung solch umfangreicher und wissenschaftlich hochstehender Quaestionen Sigers zu einem großen Teil des aristotelischen Schrifttums auch das Problem: Dante und Siger von Brabant der Lösung näher gebracht werden kann. Es wird hiedurch die Auffassung Mandonnets, wie ich glaube, wirksam bestätigt, demzufolge der Dichter im 10. Gesang des Paradiso Siger von Brabant als hervorragenden Vertreter, als Personifikation der reinen Philosophie den Leuchten der theologischen Wissenschaft anreihet.²⁾ Daß gerade Thomas von Aquin diesen seinen wissenschaftlichen Gegner dem Dichter vorstellt, bekundet uns Dantes Auffassung von der Weitherzigkeit und dem vornehmen Wesen des buon fra Tommaso. Daß Thomas trotz seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Siger von Brabant und der averroistischen Richtung in der Pariser Artistenfakultät mit seinen philosophischen Kollegen auf gutem Fuße stand, dafür ist das ergreifende Kondolenzschreiben der Pariser Artistenfakultät nach dem Tod des hl. Thomas an das Lyoner Generalkapitel des Dominikanerordens ein sprechender Beweis. Es ist jedenfalls merkwürdig, daß nicht die Pariser theologische Fakultät, deren Mitglied Thomas gewesen war, sondern die Artistenfakultät, zu deren führenden Persönlichkeiten damals Siger von Brabant und Boetius von Dacien zählten, diese warmempfundene Trauerkundgebung erließ. Wir dürfen auch nicht übersehen, daß auf dem gemeinsamen aristotelischen Boden Thomas und Siger doch ziemlich weite Strecken miteinander gingen und daß unter den 219 von Bischof Stephan Tempier von Paris verurteilten Sätzen auch 9 Sätze aus den Werken des Aquinaten stammten.

¹⁾ Meine eingehende Untersuchung: S. Thomae Aquinatis doctrina de distinctione essentiae et existentiae reali ex documentis saeculi XIII ineditis illustrata, die ich in den Hauptzügen als Vortrag in der Settimana Tomistica zu Rom im November vorigen Jahres gehalten habe, erscheint in der Sammlung der bei diesem internationalen Kongreß zur Feier des Thomasjubiläums gehaltenen Vorträge.

²⁾ Mandonnet l. c. I, 305.

II.

Viel schwieriger als bei Siger von Brabant lassen sich sichere geschichtliche Feststellungen über Leben, Werke und Lehre bei Boetius von Dacien, dem anderen Führer der averroistischen Bewegung machen. Wir haben eingangs gesehen, daß er in der handschriftlichen Überlieferung der von Bischof Stephan Tempier von Paris am 7. März 1277 verurteilten 219 averroistischen Sätze wie auch in der Streitschrift des Raymundus Lullus zugleich mit Siger von Brabant als Vertreter dieser Sätze, ja einmal sogar als *principalis auctor istorum articulorum* bezeichnet wird. Die ältesten Mitteilungen über Boetius von Dacien oder Boetius Dacus bereiten mehr Schwierigkeiten als sie Klarheit bringen. Der sogenannte Stamser Katalog, das im Zisterzienserkloster Stams in Tirol von Fidelis und Fanna entdeckte von H. Denifle edierte älteste Schriftstellerverzeichnis des Dominikanerordens, das ca. 1315 abgeschlossen ist, führt einen Fr. Boetius Dacus auf und teilt ihm dreizehn ausschließlich philosophische Schriften zu.¹⁾ Im *Catalogus fratrum spectabilium Ordinis fratrum Praedicatorum* des Dominikaners Laurentius Pignon, der im Cod. lat. 14582 der Pariser Nationalbibliothek erhalten und um 1400 entstanden ist, ist als Verfasser dieser Schriften nur *frater* ohne Namensnennung angegeben.²⁾ Der im 15. Jahrhundert schreibende Dominikanerchronist Johannes Meyer aus Zürich († 1485) führt unter den *sacrae paginae doctores* seines Ordens auch den Boetius Dacus auf.³⁾ Indessen fehlt dieser Name in dem alten Verzeichnis der *Magistri in theologia Parisius* des Stephan von Salanhac und Bernard Gui. Bei Quétif-Echard ist Boetius von Dacien an zwei Stellen unter den Schriftstellern des Predigerordens aufgeführt.⁴⁾ Die Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des Mittelalters haben im vorigen Jahrhundert zuerst wieder auf

¹⁾ H. Denifle, Quellen zur Gelehrten-geschichte des Predigerordens im 13. und 14. Jahrhundert. Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II (1886), 230.

²⁾ Denifle, ebenda.

³⁾ P. v. Loë, Johannes Meyer, Ord. Praed. Liber de Viris Illustribus Ordinis Praedicatorum (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, Heft 12), Leipzig 1918, 20.

⁴⁾ Quétif-Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I, 640 und 734.

Boetius Dacus aufmerksam gemacht. A. Jourdain,¹⁾ dem sich auch V. Cousin²⁾ anschließt, spricht die Vermutung aus, daß die *translatio Boethiana* nichtlogischer aristotelischer Schriften von Boetius von Dacia herrühre. Thomas von Aquin beruft sich ja in seinen *Aristoteleskommentaren*³⁾ auf die *littera Boethii*. Ich habe in meinen Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts diese Vermutung nicht teilen können und zwar schon aus chronologischen Gründen, da ja auch die von mir in einer Reihe von Handschriften festgestellte *Metaphysica vetus*, eine griechisch-lateinische Teilübersetzung der *Metaphysik*, die längst vor Boetius von Dacien benützt und zitiert wurde, im Cod. 421 zu Bordeaux auch dem Boethius zugeeignet wird. B. Geyer⁴⁾ und Fr. Pelster⁵⁾ haben nach mir diese *littera Boethii* bei Thomas näher untersucht und ersterer hat eine partielle Gleichheit zwischen der *Metaphysica vetus* und dieser *littera Boethii* wahrgenommen. Ich kann hier auf diese noch nicht allwegs geklärten Fragen nicht näher eingehen, ich wollte nur dartun, daß Boetius von Dacien nicht als Aristotelesübersetzer in Betracht kommt. Zuverlässige Mitteilungen über Boetius von Dacien verdanken wir zuerst B. Hauréau, der gleichzeitig im Jahre 1888 im *Journal des savants* und in der *Histoire littéraire de la France*⁶⁾ über die Stellung des Boetius von Dacien zum lateinischen Averroismus und über seine Miteinbeziehung in das Verurteilungsdekret des Bischofs Stephan Tempier vom Jahre 1277 ausführlicher berichtet. Bald darauf hat H. Denifle im I. Bande seines

¹⁾ A. Jourdain, *Recherches critiques sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote et sur les commentaires grecs ou arabes employés par des docteurs scolastiques*² Paris 1843, 57.

²⁾ *Journal des Savants* 1848, 232.

³⁾ M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XVII, 5—6) Münster 1916, 126 f.

⁴⁾ B. Geyer, *Die Übersetzungen der Aristotelischen Metaphysik bei Albertus Magnus und Thomas von Aquin*. *Philos. Jahrb.* 30 (1917) 392—415.

⁵⁾ Fr. Pelster, *Die griechisch-lateinischen Metaphysikübersetzungen des Mittelalters*. Festgabe zum 70. Geburtstage Cl. Baeumkers, Münster 1923, 89 ff.

⁶⁾ B. Hauréau, *Un des hérétiques condamnés à Paris en 1277*. *Journal des savants* 1886, 176—183. Vgl. auch den Artikel Hauréaus in *Histoire littéraire de la France* XXX (1888) 270—279.

Chartularium Universitatis Parisiensis¹⁾ über beide Führer des lateinischen Averroismus, Siger und Boetius, in den Fußnoten seiner Edition des soeben genannten Verurteilungsdekretes, der 219 errores damnati, wertvolle Mitteilungen gemacht, die auf dem sicheren Fundament handschriftlicher Forschung ruhen.

P. Mandonnet hat in seinem großen Werke über Siger von Brabant auch Leben, Werke und Bedeutung des Boetius von Dacien zum Gegenstand seiner tiefgehenden Untersuchung gemacht.²⁾ In biographischer Hinsicht befaßt er sich eingehender mit der Frage, ob Boetius Dominikaner gewesen sei, und beantwortet diese Frage in dem Sinne, daß der 1277 verurteilte Boetius von Dacien Mitglied der Artistenfakultät, gleich Siger von Brabant einfacher Kleriker und weder Priester noch Theologe gewesen sei und infolge dessen nicht dem Dominikanerorden angehört habe. Dabei hält Mandonnet mit recht den im Stamser Katalog aufgeführten Fr. Boetius natione Dacus und unseren Boetius von Dacien aufgrund des dort angegebenen Verzeichnisses der Schriften für ein und dieselbe Persönlichkeit. Daß er hier unter die Dominikanerschriftsteller geraten ist, rührt nach P. Mandonnet entweder von einem Irrtum des anonymen Verfassers dieser Tabula scriptorum ordinis Praedicatorum her oder hat seinen Grund darin, daß tatsächlich Boetius von Dacien später in den Dominikanerorden eingetreten sei. Es ist ja auch Johannes Quiddort von Paris, nachdem er zuvor in der Streugasse zu Paris ein angesehener Magister artium gewesen war, später Mitglied des Predigerordens geworden. Allerdings läßt sich diese Annahme, daß Boetius schließlich nach den bewegten und erregten Jahren des Averroistenstreites den Frieden des Klosters aufgesucht habe, nicht gut mit der glaubwürdigen Mitteilung des bekannten Franziskanertheologen und Erzbischofs von Canterbury John Peckham vereinbaren, wornach die beiden Hauptverteidiger des lateinischen Averroismus elend ihre Tage in partibus transalpinis beschlossen hätten.³⁾

¹⁾ Denifle, Chartularium Universitatis Parisiensis I, 558.

²⁾ Mandonnet, Siger de Brabant etc. I, 224—231.

³⁾ C. T. Martin, Registrum epistolarum Fr. Ioannis Peckham III, London 1885, 842.

Schließlich hat noch P. Doncoeur S. J.¹⁾ sich mit Boetius von Dacien befaßt und sich in einem Aufsätze der *Revue des sciences philosophiques et théologiques* die Frage vorgelegt, ob in den uns zugänglichen Schriften desselben sich von Stephan Tempier verurteilte averroistische Sätze finden und ist dabei nach einer Auseinandersetzung mit B. Hauréau zu dem Ergebnis gekommen, daß Boetius in seinen Quaestionen zur aristotelischen Topik keine dieser charakteristischen im genannten Pariser Verurteilungsdekret aufgeführten Sätze vertreten hat. Doncoeur erhofft sich von einer allenfallsigen Auffindung anderer Schriften des Boetius von Dacien weitere Klärung dieser Fragen.

Wir kommen damit zur Abgrenzung der literarischen Nachlassenschaft des Boetius und zur Feststellung der uns handschriftlich zugänglichen Werke desselben. Im Drucke liegt uns ja überhaupt keine seiner Schriften vor.

Der Stamser Katalog umschreibt die schriftstellerische Tätigkeit unseres Scholastikers also: Fr. Boetius, natione Dacus, scripsit libros de modis significandi. Item questiones super topica Aristotelis. Item super librum physicorum questiones. Item questiones super de celo et mundo. Item questiones super librum de anima. Item questiones de generatione et corruptione. Item questiones super de sensu et sensato. Item questiones super de somno et vigilia. Item questiones super de longitudine et brevitae vite. Item questiones super de memoria et reminiscencia. Item questiones super de morte et vita. Item questiones super de plantis et vegetabilibus. Item librum de eternitate mundi. Danach hätte Boetius von Dacien ähnlich wie Siger von Brabant zu einem großen Teil des aristotelischen Schrifttums Quaestiones verfaßt. Wenn diese Quaestionen uns noch erhalten wären, so könnten wir aufgrund derselben ähnlich wie bei Siger von Brabant die averroistischen Lehren und Tendenzen des Boetius von Dacien leicht feststellen. Auch die an letzter Stelle genannte Schrift *De aeternitate mundi* müßte uns den Standpunkt ihres Verfassers in dieser averroistischen Kernfrage enthüllen. Nun aber stehen uns, wie dies B. Hauréau, Mandonnet und Doncoeur dargetan haben, nur logische und sprachlogische Schriften von Boetius in der handschriftlichen Über-

¹⁾ P. Doncoeur, Notes sur les Averroistes latins. Boèce le Dace, *Revue des sciences philosophiques et théologiques* IV (1910), 500—511.

lieferung zur Verfügung, die naturgemäß die philosophische Weltanschauung eines mittelalterlichen Denkers weniger scharf zum Ausdruck bringen. Diese logischen Werke geben in der Regel nur Anlaß, sich über die Universalienfrage zu äußern. Hier ist Boetius nicht, wie Hauréau meinte, Nominalist, sondern ähnlich wie Thomas von Aquin Anhänger des gemäßigten Realismus gewesen.

Zunächst ist uns die im Stamser Katalog an erster Stelle genannte sprachlogische Schrift: *De modis significandi* erhalten. Ich bin in einer eigenen Untersuchung dieser Literaturgattung der spekulativen Grammatiken oder der *Tractatus de modis significandi* näher nachgegangen.¹⁾ Zwei dieser Traktate sind gedruckt, nämlich die an der Spitze der Waddingschen Gesamtausgabe der Werke des Duns Skotus stehende *Grammatica speculativa*, die ich auf grund der handschriftlichen Überlieferung dem Doctor subtilis absprechen und dem Magister Thomas von Erfurt zusprechen mußte, und die *Summa modorum significandi* des Siger von Courtrai, die uns in der vorzüglichen Gesamtausgabe dieses Autors durch Walerand zugänglich gemacht worden ist. Unter den ungedruckten Modisten, d. h. Verfassern solcher *Summae* oder *Tractatus de modis significandi* sind mir außer Michael de Brabantia (de Marbais) und Ioannes Josse de Marvilla besonders Landsleute unseres Boetius von Dacien begegnet. Es ist auffallend, daß gerade diese aus Dänemark stammenden Philosophen mit so ausgesprochener Vorliebe sich sprachlogischen Untersuchungen gewidmet haben. Ein *Tractatus de modis significandi*, der mit: *Cum cuiuslibet artificis principia sive artis* beginnt, wird in den Handschriften einem Martinus von Dacien, einem Petrus von Dacien und einem Johannes von Dacien zugeschrieben. Der wirkliche Verfasser dieses *Tractatus de modis significandi*, von der in zwei Venediger Handschriften (Class. X codd. 187, 188), in einer Erfurter Handschrift (Q. 281), im Cod. 2006 zu Troyes und (anonym) im Clm. 317 überliefert ist, ist allem Anschein nach Martinus von Dacien.

Petrus von Dacien erscheint, wie dies Denifle bemerkt hat, in zwei Münchner und in einer Erfurter Handschrift als Verfasser

¹⁾ M. Grabmann, Die Entwicklung der mittelalterlichen Sprachlogik (*Tractatus de modis significandi*), Fulda 1922 (Sonderabdruck aus dem Philos. Jahrbuch).

astronomischer Schriften.¹⁾ Von Magister Martinus Dacus habe ich im Cod. 485 der Universitätsbibliothek zu Erlangen Quaestionen zur Isagoge des Porphyrius, zu den Kategorien, Perihermeneias und dem Liber rex principiorum entdeckt, die einen scharfsinnigen Logiker verraten. Über Cod. 539 der Stadtbibliothek zu Brügge, den ich Ostern 1910 angesehen habe, und über eine in demselben sich befindende Philosophia des Johannes von Dacien aus dem Jahre 1280 habe ich in meinen Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts gehandelt. In dieser Handschrift reiht sich unmittelbar an diese Philosophia (fol. 7^v) die Grammatica des gleichen Philosophen mit dem Initium: Con grammatica quam antiqua auctoritas latin. quod ydioma philosophi (?) est.²⁾

In Erfurter Handschriften tritt uns auch ein Simon von Dacia als Sprachlogiker entgegen, der auch nach dem Zeugnisse einer Breslauer Handschrift einen Tractatus de modis significandi verfaßt hat.

Dem Kreise dieser aus dem Norden stammenden Sprachlogiker gehört nun auch unser Boetius von Dacien mit seinem Liber de modis significandi an. Dieses Werk ist uns im Cod. lat. 14876 der Pariser Nationalbibliothek erhalten. Zuerst hat Ch. Thurot auf diese Handschrift des 13. Jahrhunderts, die aus der Bibliothek von Sankt Viktor stammt, aufmerksam gemacht.³⁾ Auf fol. 61^r beginnt dieses Werk mit den Worten: Secundum quod vult Philosophus in primo Celi . . . Difficultates autem, que queruntur in grammatica sunt circa significata partium orationis et circa modos significandi partium orationis generales et speciales, essentielles et accidentales . . . et circa omnem constructionem et causas eius. Auf fol. 144^v schließt das Werk mit den Worten: Ista ad presens de coniunctione sufficient . . . omnis scientie nostre auctor est Deus, qui est benedictus in secula seculorum. Amen. Expliciunt

¹⁾ Denifle, Chartularium Universitatis Parisiensis II, 301.

²⁾ Freundliche Mitteilung des Herrn Dr. A. de Poorter, Direktors der Stadtbibliothek von Brügge.

³⁾ Ch. Thurot, Notices et extraits de divers manuscrits latins pour servir à l'histoire des doctrines grammaticales au moyen âge (Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque impériale et autres bibliothèques XXII, 2) Paris 1868, 517.

questiones magistri Boetii super maius volumen Prisciani. Ch. Thurot, der den Inhalt der Handschrift näher untersucht hat, bemerkt, daß wir es hier nicht mit einer Sammlung von Quaestionen zum Priscianus maior, sondern mit einem Tractatus de modis significandi zu tun haben. Das gleiche schreibt über Inhalt und Zweck dieses Werkes des Boetius auch B. Hauréau.¹⁾ Im Cod. lat. 16297 (s. XIII), der aus der Bibliothek der Sorbonne stammt und auch die Impossibilia Sigers von Brabant und den gleichfalls von Baeumker edierten Traktat De intelligentiis enthält, befindet sich von fol. 131^r—140^v ein Traktat De modis significandi, der wörtliche Entlehnungen aus dem Werke des Boetius von Dacien aufweist, aber seiner ganzen Struktur nach keinen Auszug aus demselben vorstellt und nicht als literarische Leistung des Boetius angesprochen werden kann.²⁾ Hingegen hat Mandonnet auf eine Handschrift des Tractatus de modis significandi des Boetius aufmerksam gemacht, die noch im 18. Jahrhundert in der Bibliothek des Dominikanerklosters San Giovanni e Paolo zu Venedig aufbewahrt wurde und von Berardelli in seinem Katalog dieser Bibliothek beschrieben ist.³⁾ Der Anfang fehlt in der Handschrift. Aber die Schlußworte bezeugen uns, daß es sich hier um das im Pariser Codex 14876 erhaltene Werk des Boetius von Dacien handelt: Ergo omnis scientie nostre causa est ipse Deus, qui est benedictus etc. Explicit Boetius Dacus de modis significandi generalibus et specialibus, specificis et essentialibus omnium partium orationis. Hier ist also diese Schrift ausdrücklich mit: De modis significandi betitelt.

Die zweite der in Handschriften uns überkommene Schrift des Boetius von Dacien sind seine Quaestionen zur aristotelischen Topik. Nach Hauréau, Denifle, Mandonnet und Doncoeur ist dieses Werk uns in folgenden Handschriften überliefert: Cod.

¹⁾ Hauréau, Hist. litt. de la France XXX, 177.

²⁾ Über diese Handschrift siehe Bibliothèque de l'École des Chartes XXXI, 136. B. Hauréau, Notices et extraits de quelques manuscrits de la Bibliothèque nationale V, Paris 1893, 80—108. Baeumker, Die Impossibilia des Siger von Brabant 40—42.

³⁾ Mandonnet a. a. O. 226 Anm. 2. Bei Tomasinus, Bibliothecae Venetae Manuscriptae, Utini 1650, 28 ist als Bestandteil der Bibliothek von Giovanni e Paolo Boetius in artem veterem genannt, worunter allerdings auch der bekannte Boethius gemeint sein kann.

lat. 16170 (fol. 54^r) der Pariser Nationalbibliothek, Cod. 509 der Stadtbibliothek zu Brügge, Cod. 296 (fol. 47^r) des Merton College zu Oxford, Cod. Vat. lat. 4883. Ich kann hiezu noch Cod. 3 Plut. XII Sin. der Biblioteca Laurenziana zu Florenz (fol. 16^r—31^v) und Cod. 380 der Universitätsbibliothek zu Erlangen, letztere eine aus dem Ende des 13. Jahrhunderts oder Anfang des 14. Jahrhunderts stammende Handschrift, welche an zweiter Stelle von fol. 95^r—131^v diesen Topikkommentar des Boetius enthält, hinzufügen. Auf fol. 131^v steht der Name des Verfassers von gleicher Hand wie der Text selbst geschrieben: *Explicit copia Magistri Boetii Dacy super omnes topicorum libros*. Im Cod. lat. 16170 der Pariser Nationalbibliothek ist im Explicit folgender Titel des Werkes angegeben: *Questiones supra libros Topicorum a magistro Boetio determinate et sufficienter per modum copie date*.

Die Quaestionen des Boetius Dacus zur Topik scheinen sich hoher Wertschätzung erfreut zu haben. In einem der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehörigen Erfurter Codex (F 39), der Schriften des Aristoteles und Boethius umfaßt, steht am Schlusse (fol. 287^r) von einer Hand des 14. Jahrhunderts folgende Bemerkung¹⁾: *Super topica contradicciones Boetii Daci optime; supra elenchos optima sunt scripta magistri Ha nomine. Item supra priora (sc. Analytica) scripta magistri Roberti, qui composuit scripta intra Priscianum minorem, bona sunt. Item supra posteriora scripta magistri Thome sunt meliora*.

Beachtenswert ist das Vorwort, das Boetius seinen Quaestionen vorausschickt und dessen ersten Satz ich hier veröffentlichen möchte: *Cum honorandi viri videlicet patres nostri reverendi primi philosophantes res temporales contemnentes et vitam suam in studio sapientie ponentes, quia non est dignus sapientia qui non appetiatur et diligit eam super omnia, scientias utiles ut grammaticam et logicam studuerunt, secundo scientias honorabiles adeuntes in naturalibus et mathematicis scientiis studuerunt, tertio in scientia divina, que metaphysica dicitur que per altissimas rerum causas procedit et de substantiis divinis perscrutatur vitam suam finierunt: Nos eorum ordinem sequentes primo logicam, secundo moralem philosophiam, tertio naturalem, quarto mathe-*

¹⁾ W. Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriftensammlung zu Erfurt, Berlin 1887, 34.

maticam, quinto metaphysicam sive scientiam divinam ad communem studentium profectum exponamus. Aus diesen einleitenden Worten ersehen wir einmal, daß der Verfasser eine ausschließlich philosophische Einstellung hat, in der Philosophie die höchste Lebensaufgabe und das höchste Lebensglück sieht, sodann, daß Boetius von Dacien das gesamte Gebiet des philosophischen Wissens für die wissenschaftliche Förderung der Studierenden im weitesten Umkreise: Logik, Ethik, Naturphilosophie, worunter damals die eigentliche Naturphilosophie, die Naturwissenschaften und die Psychologie miteinbegriffen waren, Mathematik und Metaphysik bearbeiten wollte. Wir sehen hieraus auch, daß er in diesen Quaestionen zu den aristotelischen Schriften, nicht bloß einen Aristoteleskommentar, sondern seine eigene Philosophie bieten wollte. Es ist genau dieselbe Absicht, die auch aus den Quaestionen Sigers von Brabant entgegentritt. Es weisen auch die Quaestionen beider Führer des Averroismus sehr verwandte methodische und technische Eigenschaften auf. Es ist die Form der scholastischen Quaestio disputata gewählt, die die dialektische Gewandtheit, die Schlagfertigkeit und die Lebendigkeit der Disputation verbindet mit einem klaren, scharfsinnigen, mitunter auch spitzfindigen Eindringen in die Probleme und mit einer unverkennbaren Selbständigkeit des philosophischen Urteils. Beide standen ohne Zweifel auf der Höhe des damaligen philosophischen Denkens, wie dasselbe innerhalb der Artistenfakultät gepflegt und geübt wurden. Siger war von beiden der bedeutendere Kopf.

Ich kann hier aus den Topikquaestionen des Boetius von Dacien nur die eine oder andere quaestio streifen. Die erkenntnistheoretische Einstellung und Richtung seines Philosophierens tritt uns gleich am Anfang entgegen als realistische, als eine auf die geistige Erfassung des Seins der Dinge hingeeordnete: *Apprehensio debet esse similis rei, quia intellectus intelligendo sequitur rem in essendo. Aliter esset mendax* (fol. 95^r). Es ist dies dieselbe Richtung und Grundauffassung wie diejenige des hl. Thomas von Aquin, wie überhaupt Siger und Boetius auf weiten Strecken den gleichen aristotelischen Weg mit dem Aquinaten wandeln. Freilich dort, wo der averroistische Aristotelismus in Widerspruch mit der Offenbarung tritt, gehen die Wege wieder auseinander. Während die Philosophie der beiden Averroisten grundsätzlich von Offen-

barung und Dogma absieht, hat Thomas in seinem christlichen Peripatetismus, dem auch augustinische Elemente beigegeben sind, die Harmonie von Wissen und Glauben, Philosophie und Offenbarung sich zum Ziele gesetzt. Ein Probestück dialektischer Subtilität ist qu. 6 des 2. Buches: *Utrum sequitur: Omnis homo currit, ergo Socrates currit* (fol. 119^v). Eine ins praktische Leben einschlagende Frage ist qu. 23 des 2. Buches: *Utrum homines pravi sint ut in pluribus*, die er dahin entscheidet, daß die Menschen der Mehrzahl nach schlecht sind (fol. 114^r). Der Psychologie gehört qu. 27 des gleichen Buches an: *Utrum contingat simul intelligere multa* (fol. 114^v). Boetius verneint ähnlich wie Thomas von Aquin diese Frage. Daß Boetius auf die Auswirkung metaphysischer Lehren auf übernatürlich theologischem Gebiete keine Rücksicht nimmt, ersehen wir aus qu. 6 des 3. Buches: *Utrum accidens possit separari a substantia* (fol. 115^v). Er negiert schlechthin die Trennbarkeit von Substanz und Akzidenz, ohne auf die hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten der dogmatischen Eucharistielehre Bezug zu nehmen.

Im 4. Buch gibt ihm die qu. 6: *Utrum intentio generis sit accepta ab aliqua proprietate reali* (fol. 122^r) Veranlassung, eingehend seine Stellung zum Universalienproblem zu erörtern und den Realismus zu begründen. Aus dem 4. Buche ist noch qu. 14: *Utrum ens possit esse genus* (fol. 124^v) hervorzuheben, die von Boetius in gleichem Sinne wie von Thomas verneint wird. Im gleichen Sinne wie der Aquinate beantwortet Boetius in qu. 11 des 6. Buches: *Utrum materia sit principium individuationis* (fol. 134^v) die damals vielumstrittene Frage nach dem Individuationsprinzip. Von ganz besonderem Interesse sind die Quaestionen des Boetius von Dacien zum 8. Buch der Topik, das ja für die Technik und Didaktik der scholastischen Disputationsmethode von ganz besonderem Einfluß gewesen ist. Boetius gibt hier sehr bemerkenswerte Aufschlüsse über das *opus opponentis et respondentis*, über die Funktionen des Opponenten und Defendenten in der scholastischen Disputation. Die Aufgabe des Opponenten besteht nicht darin, den Defendenten durch sophistische Künste zu besiegen, sondern vielmehr darin, ihn zur Wahrheit zu führen, wenn er eine falsche These verteidigt, oder ihn in der Vertretung und allseitigen Begründung einer wahren These zu erproben und zu üben.

Unter diesem Gesichtspunkte ist es dem Opponenten auch gestattet, mit Scheinargumenten zu operieren, vorausgesetzt, daß dieselben Wahrscheinlichkeitscharakter besitzen. Der respondens, der Defendent soll dem Opponenten all das zugestehen und bejahen, was er sich selber gegenüber, wenn er anders denken würde, bejahen und zugeben würde. Er muß die Wahrheit um ihrer selbst willen lieben und darf auch nicht hartnäckig und unbelehrbar an einer Position, die sich vernünftigerweise nicht mehr verteidigen läßt, festhalten. Ein solcher Defendent kann nicht zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Immer und immer wieder betont Boetius als Zweck der *disputatio dialectica* teils die *exercitatio* teils die *cognitio veritatis*. Ich kann hier auf die vielen für den scholastischen Disputationsbetrieb sehr beachtenswerten Einzelausführungen über die Funktionen und Routinen des Defendenten und Opponenten nicht eingehen. Es ist hier auch nicht möglich, auf die von C. Michalski¹⁾ hervorgehobenen Beziehungen der terministischen Philosophie des 14. Jahrhundert zur dialektischen Disputation, wie sie in der Artistenfakultät im 13. Jahrhundert sich ausbildete und in den *Summulae logicae* des Petrus Hispanus ihren theoretischen Leitfaden gefunden hat, näher einzugehen. Ich muß in der Bestimmung des literarischen Nachlasses des Boetius von Dacien weiterfahren.

Von Hauréau, Mandonnet und Doncoeur werden dem Boetius von Dacien auch Quaestionen zu den *Analytica Priora et Posteriora* zugeeignet, die im Cod. 509 zu Brügge im unmittelbaren Anschluß an seine soeben besprochenen Quaestionen zur Topik (fol. 31—75) sich befinden. Ich habe die Handschrift selber nicht eingesehen. Aus der summarischen Beschreibung dieses Codex im Handschriftenkatalog von P. J. Laude²⁾ läßt sich kein klares Bild gewinnen. Ausführlicher und bestimmter ist die Beschreibung der Handschrift durch Doncoeur.³⁾ Darnach stehen im Cod. 509 von fol. 1—31 die *Questiones M. Boetii de Dacia supra librum de Dacia*, von fol. 31—76 Kommentare zu den *Analytica*

¹⁾ C. Michalski, *Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIV siècle*, Cracovie 1921.

²⁾ J. P. Laude, *Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque publique de Bruges*, Bruges 1859, 441.

³⁾ Doncoeur a. a. O.

(Commentaire sur les Analytiques) mit dem Initium: Primum oportet dicere circa quid et de quo est intentio. Den Rest der Handschrift füllen Sophismata mit dem Initium: Animal est omnis homo aus (fol. 76—107). Aus dieser Beschreibung entnehme ich, daß bloß die Quaestiones zur Topik den Namen des Boetius von Dacien tragen, hingegen die Quaestionen zu den Analytiken wie auch die Sophismata anonym sind. Kann man also auch diese Quaestionen zu den Analytica und die Sophismata nur dem Boetius zuteilen? Mir scheint dies nicht der Fall zu sein. Das von Doncoeur angegebene Initium gibt leider nur den Anfang des Aristotelestextes, aber nicht das Initium der Quaestionen selbst an. So beginnen ja alle Kommentare zu den Analytica Priora. In der Erlanger Handschrift 380 geht den Topikquaestionen des Boetius von Dacien ein Kommentar des Jakob von Douai¹⁾ zu den Analytica Priora voraus (fol. 4^r—94^r) mit dem Initium: Primum oportet dicere circa quid et de quo est intentio etc. In hac materia est intentio principalis de demonstratione et propter demonstrationem principaliter intentam determinat hic auctor de syllogismo simpliciter. Auf fol. 94^r ist der Verfasser genannt: Explicit sententia libri priorum edita a magistro Jacobo de Duaco. In einer unten stehenden Bemerkung ist hervorgehoben, daß in eodem volumine die expositio Jacobi de Duaco super priora mit den questiones Boetii super thopicam verbunden sind.

Mandonnet macht im Anschluß an Narduccis Katalog der lateinischen Handschriften der Bibliotheca Angelica in Rom auch auf Quaestionen des Boetius von Dacien zum 4. Buche der Meteorologica aufmerksam, die sich im Cod. 560 (F. 3, 12) fol. 110—115 dieser Bibliothek befinden und 17 Quaestionen umfassen sollen. Ich habe die Handschrift genau untersucht und allerdings auf fol. 105^r die Bemerkung gefunden: Expliciunt questiones super quartum metheororum reportate a magistro Boetio de Dacia.

¹⁾ Jakob von Douai ist ein Zeitgenosse des Siger und Boetius, von dem in Handschriften sich Kommentare zu aristotelischen Schriften, zu De anima, de somno et vigilia, Analytica priora usw. finden. Die Darlegungen über ihn von E. van Arenbergh in der Biographie Belgique X, 74 f. und B. Hauréau in der Histoire littéraire de la France XXVII, 156—160 sind ergänzungsbedürftig. Namentlich ist seine philosophische Stellung und Richtung noch zu untersuchen.

Aber es handelt sich nur um ein ganz kleines Fragment vom Schlusse dieser Quaestionen des Boetius zu den Meteorologica, welches nur die erste Kolumne von fol. 105^r ausfüllt. Es ist dieses Fragment und ein anonymes Bruchstück eines Kommentars zu De memoria et reminiscencia mitten in die Quaestiones des Marsilius von Inghen zu De generatione et corruptione hineingeraten und zwar zwischen die 7. und 8. quaestio. Ich habe im Codex trotz mehrfachen genauen Durchsuchens weiter nichts von dem Meteorologikommentar des Boetius von Dacien finden können. Diese 17 Quaestionen sind die 17 Quaestionen des Marsilius von Inghen zu De generatione et corruptione.

Auch über die Sophismata des Boetius besteht keine volle Klarheit, da die im Cod. 509 zu Brügge stehenden neun Sophismata gerade so wie der denselben in der gleichen Handschrift vorausgehende Kommentar zu den Analytica priora nicht ohne weiteres als Werk des Boetius betrachtet werden können. Es muß eine nähere Untersuchung dieses Codex hier erst volle Klarheit schaffen. Den Namen des Boetius von Dacien trägt nur das erste Sophisma von den im Cod. 3 Sin. Plut. XII der Biblioteca Laurenziana in Florenz stehenden 13 Sophismata. Es beginnt dieses Sophisma in der enggeschriebenen Handschrift auf fol. 62^r und hat folgendes Initium: Omnis homo de necessitate est animal. Circa istud sophisma quattuor queruntur. Unter den Verfassern der nachfolgenden Sophismata tritt von fol. 71^v—74^v auch ein Bonus Dacus auf, wie am Schlusse (fol. 74^v) ganz deutlich zu lesen ist: sufficienter magister Bonus Dacus composuit et determinavit. Ist darunter wieder Boetius Dacus zu verstehen oder handelt es sich um einen sonst weiter nicht bekannten Logiker namens Bonus Dacus? Der Name ist klein, aber ganz deutlich geschrieben. Den Sophismata gehen Kommentare des Petrus von Alvernia zu logischen Schriften des Aristoteles voraus, dazwischen (fol. 16^r—28^v) sind, wie schon erwähnt, die Quaestionen des Boetius von Dacien zur aristotelischen Topik eingereiht.

Mandonnet hat auch auf Schriften des Boetius, die dieser in seinen Topikquaestionen als seine Werke erwähnt, aufmerksam gemacht, auf Quaestiones Elenchorum, auf eine Ars Sophistica, auf Quaestiones super librum de animalibus, auf eine Metaphysica. Diese Werke, die ja dem von Boetius in der Einleitung zu seinen

Topikquaestionen entworfenen Arbeitsplan gut entsprechen, sind bisher noch nicht aufgefunden. Mögen sie auf ähnliche Weise wie die Quaestiones Sigers von Brabant zu den Aristotelesschriften wieder ans Tageslicht gezogen werden können. Mir ist es gelungen, zwei Schriften des Boetius von Dacien: *De summo bono* und *De somno et vigilia* oder wie ein anderer Titel lautet: *De somniorum divinatione* in den Handschriften festzustellen. Hierüber will ich im Folgenden noch kurz berichten. Ich habe auch für später eine Edition dieser beiden Abhandlungen ins Auge gefaßt.

In der Münchner Staatsbibliothek kommen drei Handschriften in Betracht: Clm. 317, 22297 und 453, von denen die beiden ersten Codices den Traktat *De summo bono* enthalten, der letztere aber uns beide *Opuscula* darbietet.

Clm. 317 (s. XIII), der eine Fülle scholastischer Schriften, darunter auch anonym die Sprachlogik des Martinus von Dacien enthält, bringt gegen Schluß (fol. 299^r—295^v) von einer Hand des späteren 13. Jahrhunderts die Abhandlung *De summo bono*. Auf fol. 299^r steht oben: *Incipit vita philosophi*, auf 295^v oben: *Explicit vita philosophi*. Die Abhandlung, die hier anonym ist, trägt also den Titel: *Vita philosophi*. Das Initium lautet: *Cum in omni specie entis sit aliquod bonum possibile et homo quedam species entis est, oportet quod aliquod summum bonum sit homini possibile*. Clm. 22297, ein teils dem späteren 13. Jahrhundert, teils schon dem 14. Jahrhundert angehöriger scholastischer *Miszellankodex*, der aus der Bibliothek des Prämonstratenserklosters Windberg stammt, enthält im Anschluß an aristotelische Schriften und an die pseudoaristotelische Abhandlung *De pomo* von fol. 131^v—133^v die Schrift *De summo bono*, die hier noch von einer Hand wohl des späten 13. Jahrhunderts geschrieben ist. Die Schrift hat hier am Anfang keinen Titel, wohl aber ist auf fol. 133^v oben von gleichzeitiger Hand bemerkt: *Boetius de summo bono*. Hier ist also ein Boetius als Verfasser dieser Abhandlung genannt. Der Katalog faßt diese und die folgenden kleinen Bestandstücke des Codex (bis fol. 136^v) mit den summarischen Worten zusammen: f. 131 *Sequuntur alia de philosophia*.

Beide Traktate, sowohl *de summo bono* wie auch *De somno et vigilia* begegnen uns in einer jüngeren Münchner Handschrift Clm. 453 (geschrieben 1494). Diese Handschrift, die ein Bestand-

teil der Hartmann-Schedelschen Bibliothek¹⁾ und von ihm selbst geschrieben ist, enthält im Anschluß an Schriften Alberts d. Gr. zunächst von fol. 226^r—230^v die Schrift *De somno et vigilia* mit dem Initium: *Cum omnis actio sit ab aliqua virtute et propter aliquod bonum sicut propter finem agentis necesse est ut secundum differentiam virtutum que sunt in homine sit differentia actionum hominis et bonorum sibi possibilium.* Der Traktat ist hier im Incipit und Explicit dem hl. Thomas zugeschrieben: *Incipit Tractatus beati Thome de Sompniis* (fol. 226^r)—*Finit feliciter Tractatus beati Thome Ordinis Predicatorum De Somniis.* Hieran reiht sich von fol. 231^r—235^v die Abhandlung *De summo bono* gleichfalls dem hl. Thomas zugeeignet: *Liber beati Thome de summo bono* (fol. 231^r)—*Explicit liber beati Thome de summo bono* (fol. 235^v).

Anonym finden sich beide Schriften im Cod. 485 der Universitätsbibliothek zu Erlangen, einer in ihren Hauptbestandteilen noch aus dem 13. Jahrhundert stammenden scholastischen Handschrift, in welcher ich logische Schriften des Martinus von Dacien entdeckt habe. Unmittelbar auf eine anonyme *Summa grammatical* folgt hier zunächst (fol. 161^r—161^v) ohne Titelüberschrift durch das Initium erkennbar die Abhandlung *De summo bono* und gleichfalls anonym und ohne Überschrift im Anschluß daran (fol. 161^v—163^r) die Abhandlung *De somniis* oder *De somno et vigilia*.

Aus dem Ende des 13. oder Beginn des 14. Jahrhunderts stammt auch Cod. 262 (2906) der Gräflisch Schönbornschen Bibliothek zu Pommersfelden, eine für die Scholastik des 13. Jahrhundert sehr beachtenswerte und inhaltsvolle Handschrift. An der Spitze steht von fol. 1^r—46^r eine anonyme Optik, die durch ihr Initium: *Quoniam precipua delectatio nostra est in visu et lux et color habeat specialem pulchritudinem* als die Optik des Roger Bacon sich kundgibt. Hieran reiht sich die Schrift Alberts d. Gr. *De somno et vigilia* (fol. 41^r—74^r). Unmittelbar darauf folgt durch das Initium: *Cum omnis actio sit ab aliqua virtute etc.* deutlich bestimmbar unsere Abhandlung *De sompniis*, die hier Thomas zugeteilt wird: *Incipit tractatus thome de sompniis* (fol.

¹⁾ R. Stauber — O. Hartig, Die Schedelsche Bibliothek Freiburg 1908, 9 107.

74^r—75^v). Die nächsten Stücke sind zwei zusammengehörige Schriften: *De sensu communi* (fol. 75^v—77^r) und *De quinque potentiis anime* (fol. 77^r—81^r), die hier wie auch anderwärts Albert d. Gr., in einzelnen Handschriften auch Thomas von Aquin zugeschrieben werden.¹⁾ Nun folgt (fol. 81^r—87^r) die zum erstenmal von Mandonnet edierte Schrift Alberts d. Gr. *De quindecim problematibus*. Mandonnet hat seine Edition auf zwei Münchner Handschriften (Clm. 453 n. 8001) aufgebaut. Von fol. 88^v—89^r steht fälschlich als *questio Alberti* bezeichnet das Schriftchen des hl. Thomas *De aeternitate mundi*. Hieran reiht sich eine auch in anderen Handschriften überlieferte und Albert d. Gr. zugeteilte Abhandlung *De forma in speculo resultante* (fol. 89^v—92^r). Nunmehr kommt unsere Schrift *De summo bono* (fol. 92^r—94), die als *Liber Thome de summo bono* bezeichnet ist. Der Rest der Handschrift ist ausgefüllt mit dem *Opusculum* des hl. Thomas *De motu cordis* (fol. 94^v) und mit Alberts Schrift *De mineralibus*.²⁾

Dem hl. Thomas wird diese Schrift auch in dem von L. Delisle edierten Handschriftenkatalog der Bibliothek der Sorbonne zugeschrieben: *Eiusdem (sc. Thome) de essentiis vel quiditate entium: Cum in omni specie entium*.³⁾ Der Titel trifft hier zwar nicht zu, aber das *Initium* dürfte sich doch auf unsere Schrift beziehen.

Cod. lat. 3513 (s. XV) der Wiener Hofbibliothek bietet uns eine Menge von thomistischen und pseudo-thomistischen *Opuscula* und mitten unter denselben von fol. 207^r—209^v auch unsere mit: *Cum in omni specie entis* beginnende Schrift *De summo bono*, als deren Verfasser sowohl am Anfange wie am Schlusse Boetius genannt ist: *Boetius de summo bono* (fol. 207^r)—*Et hic est finis Boetii de summo bono*.

¹⁾ Vgl. darüber M. Grabmann, *Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XXII, 1—2) Münster 1920, 254 ff.

²⁾ Auffallend ist, daß die im Clm. 453 befindlichen Stücke, die teilweise eigenartig und wenig verbreitet sind, auch in der Pommersfeldener Handschrift sich finden. Bildet diese die Vorlage für die Schedelsche Handschrift?

³⁾ L. Delisle, *Le cabinet des manuscrits de la Bibliothèque nationale III*, Paris 1881, 84.

Wenn wir die bisher aufgeführten Handschriften unter dem Gesichtspunkt der Autorfrage vergegenwärtigen, so sind diese beiden Abhandlungen *De summo bono* und *De somniis* teils anonym, teils und zwar am häufigsten Thomas von Aquin zugeteilt. Nur im Clm. 22297 und im Wiener Codex ist ein Boetius als Verfasser genannt, wobei der Münchner Handschrift wegen ihres hohen Alters besondere Bedeutung zukommen dürfte. Thomas scheidet trotz der häufigeren handschriftlichen Zuteilung als Verfasser aus, da weder die alten Kataloge seiner Werke noch die ältesten Opusculakodizes diese beiden Schriften kennen und da sie auch inhaltlich nicht in die Lehrrichtung des Aquinaten sich einfügen lassen. Unter Boetius kann auch nicht der bekannte Boethius gemeint sein, da beide Schriften nach Inhalt, Methode und Zitaten der Scholastik des späteren 13. Jahrhunderts zuzuweisen sind.

Aber diese Zuteilung an Boetius in Handschriften weist uns die richtigen Wege in der Bestimmung des Autors, indem sie uns an einen anderen Boetius, eben an Boetius von Dacien denken läßt. Daß wir hier auf der richtigen Fährte sind, wird uns auch durch handschriftliche Zeugnisse bestätigt.

Cod. A. VIII. 8 der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel,¹⁾ der aus dem Baseler Dominikanerkloster stammt, eine Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts enthält mitten unter asketischen Traktaten von fol. 271^v—277^r Boetius Dacus, *Tractatus de somniorum divinatione*. Der Titel lautet: *Tractatus de sompniorum divinatione*. Das Initium: *Cum omnis actio sit ab aliqua virtute et propter aliquod bonum kündet uns sofort, daß es sich um das zweite unserer beiden Opuscula handelt. Am Schluß steht von gleicher Hand wie der Text selber: Explicit libellus de divinatione sompniorum editus a magistro Boetio dato. Der Schreiber hatte eine Vorlage vor sich, in der jedenfalls Boetio daco stand. Die Verwechslung von c und t kommt ja wegen der Ähnlichkeit beider Buchstaben in den Handschriften häufig vor.*

Von entscheidender Bedeutung in der Lösung der Verfasserfrage dieser beiden für uns in Frage stehenden Schriften ist

¹⁾ Vgl. die ausführliche Beschreibung der Handschrift bei G. Binz, *Die deutschen Handschriften der Öffentlichen Bibliothek der Universität Basel I*. Basel 1907, 85—93. Über Boetius Dacus S. 91.

Cod. 485 der Stiftsbibliothek von Admont, eine Pergamenthandschrift des endigenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts mit sehr beachtenswertem scholastischen Inhalt.¹⁾ Auf der Innenseite des vorderen Deckblattes ist von einer späteren, wohl auch noch dem 14. Jahrhundert angehörigen Hand eine allerdings etwas summarische Inhaltsangabe angebracht: In hoc libro continentur Liber Metheororum, Summa naturalium Magistri Alberti Liber de miscibilibus in mixto. Et de vita Aristotelis De intellectu et intellecto. Et Bocius Cacus de summo bono. Et idem de somno et vigilia De invisibilibus Dei De necessario et possibili. Et Aristoteles de presagiis tempestatum. Et Averrois de sensu et sensato et idem de Memoria et reminiscentia et idem de somno et vigilia et idem de causis longitudinis vite. Et idem super librum de plantis. Et idem de substantia orbis. De motu cordis. Ich bringe eine gedrängte auf den Zweck vorliegender Untersuchung abgestellte Inhaltsangabe, wobei ich bei schon bekannten Stücken kein Initium angebe.

Von fol. 1^r—16^v erstreckt sich die griechisch-lateinische Übersetzung der Meteorologica. Hierauf folgt von fol. 17^r—44^r die Albert d. Gr. zugeschriebene Schrift Summa naturalium. Es ist dies die namentlich in den deutschen Stadtschulen des ausgehenden Mittelalters vielgebrauchte Philosophia pauperum, als deren wirklichen Verfasser ich Albert von Orlamünde O.Pr. früher festgestellt habe.²⁾ Von fol. 44^r—49^r steht anonym die Schrift De ente et essentia des hl. Thomas von Aquin, woran sich ein anonymes metaphysischer Traktat mit dem Initium: Necesse est considerare primo quid essentia quid substantia quid subiectum reiht (fol. 49^r—51^v). Blatt 52 ist nur mit einer kurzen Notiz über Einteilung der Philosophia naturalis beschrieben (fol. 52^v). Nun kommen anonym die beiden thomistischen Opuscula De miscibilibus in mixto (fol. 53^r—53^v) und De motu cordis (fol. 53^v—54^v). Jetzt folgt die griechisch-lateinische Übersetzung einer auch anderwärts vorkommenden anonymen Aristotelesvita mit dem Initium: Aristoteles

¹⁾ Ich bin Herrn Stiftsbibliothekar P. Friedrich Fiedler O. S. B. zum Danke verpflichtet, da er mir diese Handschrift in entgegenkommender Weise nach München sendete.

²⁾ M. Grabmann, Die Philosophia Pauperum und ihr Verfasser Albert von Orlamünde (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters XX, 2), Münster 1918.

gente quidem Macedo (fol. 54^v—55^v).¹⁾ Das nächste Bestandstück ist die arabisch-lateinische von König Manfred von Sizilien gefertigte oder doch veranlaßte Übersetzung der pseudo-aristotelischen Schrift *De pomo* oder *De morte* (fol. 55^v—57^v). Von fol. 57^v—59^v erstreckt sich Alfarabis Abhandlung *De intellectu et intellecto*.

Auf fol. 59^v beginnt unser Büchlein *De summo bono*, durch das Initium: *Cum in omni specie entis etc.* als solches leicht erkennbar. Unten am Rande steht von gleichzeitiger Hand des endigenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts die Bemerkung *Liber de Summo bono* wozu von einer etwas späteren, auch noch der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehörenden Hand angefügt ist: *Boecii Daci*, so daß also der Titel lautet: *Liber de Summo bono Boecii Daci*. In der gleichen Weise ist auch bei der unmittelbar daran sich reihenden Abhandlung *De somno et vigilia* (fol. 61^r—62^v), welche durch das Initium: *Cum omnis actio sit ab aliqua virtute etc.* sofort erkennbar ist, auf fol. 61^r unten bemerkt: *Liber de sompno et vigilia Boecii Daci*.

Das nächste Bestandstück der Handschrift ist ein anonymes *Liber de invisibilibus Dei* (fol. 62^v—64^r) mit dem Initium: *Invisibilia Dei per ea que facta sunt a creatore mundi intellecta conspiciuntur. Si enim mirabiliter hec visibilia concupiscimus per ipsa eadem ad invisibilia Dei contendimus.* Dieser Traktat ist verschieden von der Abhandlung des Dominikus Gundissalinus *De processione mundi*, welche Menendez Pelayo ediert hat,²⁾ desgleichen von einem im Cod. 121 (74) der Stiftsbibliothek zu Göttweig sich befindenden tractatus magistri Hugonis de opere trium dierum, welche das gleiche Initium haben. Ein anonymes und unbekannter Traktat ist auch das nächste Stück der Handschrift: *Liber de necessario et possibili* (fol. 63^v—69^r) mit dem Initium: *Dicemus etiam quod necessarium esse et esse unum in re.* Nun folgt ein pseudo-aristotelischer Traktat *De praesagiis tempestatum* mit dem Initium: *De tempestivis presagiis tractaturi a sole sumamus exordium* (fol. 69^r—69^v). Der Rest der Handschrift ist gutenteils mit Schriften des Averroes ausgefüllt: *De sensu et sensato* (fol.

¹⁾ Vgl. hierüber M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts* 250 f.

²⁾ M. Menendez Pelayo, *Historia de los Heterodoxos Españoles I*, Madrid 1880, 691—711.

69^r—72^r), De memoria et reminiscencia (fol. 72^r—73^v), De sompno et vigilia (fol. 73^v—76^v), De causis longitudinis vite (fol. 76^v—77^v), Commentum super librum de plantis (fol. 77^v—79^v), De substantia orbis (fol. 79^v—83^r). Das letzte Bestandstück der Handschrift ist ein anonymes Traktat De scientiis prophetarum philosophorum loycis divinis et naturalibus (fol. 84^r—98^r). Das Initium dieses Werkes lautet: Iam diximus quid ea que sunt dividuntur in id quod intelligitur sine relatione ad aliud ut quantitas et qualitas et in id quod intelligitur relatione. Es ist dies die Physica Algazels, der 3. Teil des von Dominikus Gundissalinus übersetzten Werkes Makâşid al falâsifa.

Für uns kommt diese Admonter Handschrift nur durch die beiden Abhandlungen De summo bono und De somno et vigilia in Betracht. Die Zuteilung dieser beiden Traktate seitens dieser alten Handschrift an Boetius von Dacien ist meines Erachtens für die Lösung der Autorfrage von entscheidender Bedeutung, da es sich um eine bald nach der Wirksamkeit des Boetius Dacus vorgenommene Bezeugung handelt. Wenn wir uns nochmals vergegenwärtigen, daß Thomas von Aquin, dem die beiden Opuscula in Handschriften häufig zugeeignet sind, als Verfasser absolut ausscheidet, wenn wir uns daran erinnern, daß in dem auch noch dem 13. Jahrhundert nahestehenden Clm. 22297 und in der allerdings viel jüngeren Wiener Handschrift 3513 Boetius als Verfasser des Büchleins De summo bono und in der Basler Handschrift A. VIII. 8 Boetius Dacus als Verfasser der anderen Schrift De somniorum divinatione oder De somno et vigilia erscheint, dann dürfen wir der Admonter Handschrift vollauf Glauben schenken, wenn sie beide Abhandlungen ausdrücklich als literarische Leistung des Boetius Dacus bezeugt.

Eine kurze Inhaltsangabe dieser beiden Schriftchen namentlich des Büchleins De summo bono wird uns über den philosophischen Standpunkt des Boetius von Dacien in etwas Aufschluß geben können und allenfalls auch auf Spuren des Averroismus führen. Boetius geht von der Erwägung über das höchste Gut des Menschen aus, weswegen sein Büchlein in den Handschriften auch den Titel: De summo bono trägt. Da jedwedem Seienden ein seinem Wesen entsprechendes höchstes Gut entspricht, deshalb muß auch dem Menschen das ihm entsprechende summum bonum möglich und erreichbar sein. Worin besteht nun dieses

höchste Gut des Menschen? Dasselbe muß dem Menschen nach seiner höchsten seelischen Fähigkeit zukommen. Diese höchste Kraft des Menschen ist aber ratio und intellectus, die schließende Vernunft und die intuitive Denkkraft der Seele. Denn in diesen Kräften, die eine einzige geistige Fähigkeit, eben den Intellekt ausmachen, liegt die oberste Leitung des menschlichen Lebens sowohl in spekulativer wie in praktischer Hinsicht. Es ist also das höchste Gut des Menschen auf dem Gebiete intellektueller Betätigung zu suchen und zu finden. Es ist deswegen tief bedauerlich, daß die Menschen sich den sinnlichen Freuden hingeben und die geistigen Güter außer acht lassen und so das höchste Gut niemals erreichen. Und doch ist der Intellekt das Göttliche im Menschen.

Die Denkkraft des Menschen ist eine spekulative und eine praktische. Demgemäß ist auch das summum bonum des Menschen unter diesem doppelten Gesichtspunkte des spekulativen und praktischen Intellekts ins Auge zu fassen. Das höchste Gut des spekulativen Intellekts ist die Erkenntnis der Wahrheit. Je höher diese Erkenntnis, desto reiner und tiefer auch das Glück des Menschen. Die höchste Erkenntnis ist für den spekulativen menschlichen Intellekt die Erkenntnis der Gesamtheit des Seienden, das vom ersten Prinzip hervorgeht, und damit des ersten Prinzips selbst. Darum liegt in dieser höchsten Erkenntnis auch das höchste Glück, das summum bonum des Menschen.

Das summum bonum für den praktischen Intellekt ist die Übung des Guten und die Freude daran. Zusammenfassend ist also das summum bonum des Menschen die cognitio veri et operatio boni et delectatio in utroque. Da die Erlangung des höchsten Gutes die Seligkeit des Menschen ist, so besteht in der Erkenntnis der Wahrheit, in der Übung des Guten und in der Freude an beiden die Glückseligkeit des Menschen. Alle Handlungen des Menschen müssen auf dieses summum bonum hingeeordnet sein und solche Handlungen, durch welche der Mensch nicht in diesem Streben nach dem summum bonum gefördert wird, sind Sünde, gleichviel ob es schlechte oder indifferente Handlungen sind. Wer aber sein ganzes Leben auf dieses summum bonum einstellt, ist selig in allen Lebenslagen und Lebensbetätigungen.

Das Haupthemmnis des Strebens nach dem summum bonum

und der Glückseligkeit ist die ungeordnete Begierlichkeit, von der die meisten Menschen sich leiten lassen. So nehmen wir wahr, daß die einen der Trägheit sich hingeben, andere der Wollust fröhnen und wieder andere Reichtümern nachjagen und so fast alle Menschen sich durch die böse Begier vom höchsten Gut ablenken lassen. Nur wenige verehrungswürdige Menschen, welche die Sinnenlust verachten, nach geistiger Freude streben, bilden eine Ausnahme. Die Lebenshaltung solcher Menschen ist auch nach der Ordnung der Natur, derzufolge das Niedere dem Höheren, das Sinnliche dem Geistigen sich unterzuordnen und zu dienen hat, eingerichtet.

Alle Betätigungen aller niederen Kräfte im Menschen sind wegen der Tätigkeit der höchsten Kraft, des Intellectes da. Wenn es unter den Betätigungen des Intellectes wiederum eine beste und vollkommenste gibt, dann haben alle anderen Betätigungen darauf hinzuzielen. Und wenn ein Mensch in dieser höchsten Form des Geisteslebens sich betätigt, dann ist er auch im höchsten und vornehmsten Stande, der dem Menschen erreichbar ist. In diesem höchsten Stande befinden sich die Philosophen, deren Lebensinhalt das Streben nach Weisheit ist. Der Philosoph verfehlt sich nicht gegen die Ordnung der Natur, die Unterwerfung des Niederen unter das Höhere erheischt, und ist tugendhaft. Denn er erkennt zumeist das Schändliche des Lasters und den Adel der Tugend und kann deswegen das Laster meiden und die Tugend üben und immer nach der Vernunft richtig handeln. Der Philosoph begeht sonach keine Sünde. Für den Philosophen, der die höchsten geistigen Freuden genossen, haben die sinnlichen Freuden, in deren Übermaß die Laster bestehen, ihren Reiz verloren. Weiterhin gibt es im geistigen Erkennen, in der Spekulation keine Sünde, da bei den höchsten Gütern die Sünde ausgeschlossen ist. Die Betätigung des Philosophen ist die Betrachtung der Wahrheit, die *speculatio veritatis*. Deshalb ist der Philosoph viel leichter als ein anderer Mensch tugendhaft. Der Philosoph lebt demnach so wie der Mensch nach der Ordnung der Natur leben soll, da in ihm die Betätigung der niederen Kräfte der Tätigkeit der höchsten Kraft und zuletzt der vornehmsten Funktion dieser höchsten Kraft, nämlich der *speculatio veritatis primae*, der Betrachtung der ersten unerschaffenen göttlichen Wahrheit untergeordnet ist. Es wird ja das Sehnen des

Menschengeistes nach Wissen und Wahrheit nicht befriedigt, solange nicht das unerschaffene Sein erkannt ist. Es ist ja das Verlangen nach irgend einem Wissensinhalt zuletzt auch ein Sehnen nach dem höchsten und ersten Gegenstand des Wissens, ein Sehnen nach Gotteserkenntnis. Der Philosoph wird durch die Betrachtung der Welt des Seienden und der Weltordnung auf dem Weg des kausalen Denkens zur Betrachtung der höchsten Ursachen und zuletzt zur Erkenntnis der ersten Ursache geführt. Die philosophische Spekulation erkennt, daß diese erste Ursache sich selbst Ursache des Seins ist, d. h. keine andere Ursache hat, daß diese erste Ursache ewig und unveränderlich ist und daß sie für alles endliche Sein der Urgrund des Daseins, der Zusammenordnung und Erhaltung ist. Wie alles von der ersten Ursache hervorgeht, so ist auch alles auf sie hingeordnet. Diese erste Ursache ist in der Sprache der Philosophen *ens primum*, in der Ausdrucksweise der Theologen der *Deus benedictus*. Boetius von Dacien gebraucht also ähnlich wie Siger von Brabant für Gott die ausgesprochen metaphysische Bezeichnung *ens primum* oder *principium* und überläßt der Theologie die Benennung *Deus*.

In der Ordnung des Seienden ist eine Abstufung und Gliederung der Vollkommenheit und Güte wahrnehmbar, insofern die Dinge, welche dem ersten Prinzip näher sind, vornehmer und vollkommener sind als andere Wesen, die ihrer ganzen Natur und Seinsweise nach in größerem Abstände vom *primum principium* sind. Das erste Prinzip ist wie der Hausvater in der Familie oder wie der Feldherr im Heere und das Gemeinwohl im Staate der Grund der Einheit im Weltganzen, in ihm ist die Güte der Welt an sich als in ihrem Prinzip, während die Güte in den einzelnen Dingen zerteilt und durch Teilnahme an der Güte des ersten Prinzips sich findet.

Der Philosoph, der alle diese Zusammenhänge betrachtet, wird mit Bewunderung und Liebe für dieses erste Prinzip erfüllt, weil wir denjenigen lieben, von dem uns das Gute zukommt. Der Philosoph erkennt, daß alles Gute ihm von diesem ersten Prinzip mitgeteilt und erhalten wird und wird deswegen von Liebe zu diesem ersten Prinzip ergriffen. Weil nun jeder an dem seine Freude hat, was er am meisten liebt und da der Philosoph die größte Liebe zum ersten Prinzip hat, deshalb empfindet er auch die höchste Freude und Seligkeit in der Betrachtung der Güte

des ersten Prinzips. Das ist auch allein die wahre Freude. Das ist, so schließt Boetius von Dacien seine Abhandlung, das ist das Leben des Philosophen und wer dieses Leben nicht hat, der hat auch nicht das rechte Leben. Philosoph ist aber jeder Mensch, der nach der rechten Ordnung der Natur lebt und das Höchste und Beste des menschlichen Lebens erlangt hat.

Es tritt aus dieser Schrift eine hohe begeisterte Wertschätzung der Philosophie uns entgegen, in welcher er den höchsten Inhalt und das reinste Glück dieses Erdenlebens sieht. Boetius übernimmt die aristotelische Lehre von der *θεωρία τῆς ἀληθείας* als höchstes Lebensziel und Lebensideal herüber und sieht hierin das summum bonum des Menschen, ohne auf die Lehre des Glaubens und der Offenbarung vom christlichen Lebensideal Rücksicht zu nehmen und den höheren Lebenswert der Theologie irgendwie anzudeuten. Ich brauche nicht eigens hervorzuheben, daß die Lehre des hl. Thomas und überhaupt der theologischen Hochscholastik in der Bestimmung des christlichen Lebenszieles übernatürliche Gesichtspunkte im Auge hatte und die Vollkommenheit des Menschen in der Gottes- und Nächstenliebe sah.

Durch diese Auffassung vom summum bonum und von der *vita philosophi* vertritt Boetius von Dacien einen Standpunkt, der in den folgenden zwei in dem Verurteilungsdekret des Bischofs Stephan Tempier von Paris vom Jahre 1277 zensurierten Sätzen sich ausspricht:¹⁾

Quod non est excellentior status quam
vacare philosophiae.

Quod sapientes mundi sunt philosophi tantum.

Wir sehen hier Zusammenhänge dieser Schrift des Boetius von Dacien mit dem lateinischen Averroismus und mit dem kirchlicher Verurteilungen.

Die zweite Schrift des Boetius Dacus: *De somno et vigilia* oder *de somniorum divinatione* berührt sich in ihrer Einleitung viel mit den Gedankengängen des Büchleins *De summo bono*. Er geht von dem Gedanken aus, daß jede Handlung aus einer Kraft hervorgehe und wegen eines Gutes geschehe und bestimmt aus der Unterscheidung der Kräfte und Veranlagungen des Menschen in *virtutes naturales, morales* und *intellectuales* auch die

¹⁾ Mandonnet, l. c. II, 176.

Gliederung der Handlungen und Güter des Menschen in natürliche, moralische und intellektuelle. Das höchste natürliche Gut des Menschen ist die Erhaltung und Fortpflanzung der Art. Das höchste moralische Gut ist das Gemeinwohl des Staates (*felicitas politica*). Das höchste intellektuelle Gut ist die vollkommene Erkenntnis und Betrachtung der Wahrheit und die geistige Freude, die mit diesem Schauen der Wahrheit verbunden ist. Er bestimmt dieses höchste intellektuelle Gut in ähnlicher Weise wie im Büchlein *De summo bono* und stellt sich auch hier auf rein philosophischen Boden, ohne auf Glauben und Offenbarung Rücksicht zu nehmen. Die Hingabe an die Erforschung der Wahrheit veranlaßt die *homines contemplativi* über schwierige Fragen, deren Gründe und Zusammenhängen ihnen nicht einleuchten, tiefer nachzudenken. So haben denn auch einige offenbar mit Boetius von Dacien befreundete Wahrheitssucher, die wohl seinem Schülerkreis zuzuzählen sind, über die Frage nachgedacht, wie der Mensch durch Träume ein Vorherwissen zukünftiger Dinge haben könnte, an die er vorher nicht gedacht, und haben dann an ihren Freund und Lehrer die Bitte gerichtet, hierüber eine aufklärende Abhandlung zu schreiben.

Boetius willfahrt dieser Bitte und schreibt diese eingehende Schrift über das Traumleben, in welcher er auch seine Vertrautheit mit dem naturwissenschaftlichen und medizinischen Wissen seiner Zeit bekundet. Ausführlich erörtert er in der scholastischen Quaestionenform die Frage, ob eine *scientia somnialis* möglich sei oder ob der Mensch auf grund seiner Träume ein Wissen zukünftiger Ereignisse haben kann. Ich kann hier nicht näher auf den Inhalt dieser mittelalterlichen Physiologie und Psychologie des Traumlebens eingehen. Eine eingehendere inhaltliche Darlegung und Würdigung dieser Schrift wird erst verständlich sein, wenn der Text ediert ist. Boetius steht allenthalben auf dem wissenschaftlichen Boden seiner Zeit und will von abergläubischer Traumdeutung, gegen welche sich auch Thomas von Aquin wendet, nichts wissen. Er sucht den Inhalt der Träume aus körperlichen Lagen und Zuständlichkeiten des Schlafenden und aus der Tätigkeit der Phantasie zu erklären. Auch Erscheinungen von Engeln und Teufeln im Traume sucht er tatsächlich auf diese Weise zu erklären, wenn er auch die Möglichkeit solcher Erscheinungen nicht verneint.
